

# BÖRSE am Sonntag

BÖRSE am Sonntag II | 2017

## Bayer

Wird Covestro für  
Monsanto geopfert?

## Buffett

Zwölf Milliarden –  
in welche Aktien?

## Pro & Contra

Fed erhöht Leitzins:  
Ist das die Wende?

## Apple

Ein Raumschiff, in  
Kalifornien gelandet

## Mark Zuckerberg

# Die neuen Lieblingsaktien der Mega-Profis

FACEBOOK LÖST APPLE AB



Foto: Bildmacher-Sport Jens Körner

# Goldrichtig für Anleger

Seit über 25 Jahren glänzen WALSER Fonds mit attraktiven Renditen – und wurden mehrfach ausgezeichnet. Kein Wunder, dass Goldmedaillengewinner Johannes Rydzek auf unsere Fonds schwört.

Walser Privatbank AG | Walsersstraße 61  
6991 Riezlern, Österreich | [info@walserprivatbank.com](mailto:info@walserprivatbank.com)

Absender dieser Werbung ist die Walser Privatbank AG. Die Werbung stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Investmentanteilen dar. Es handelt sich weder um eine Anlageberatung noch eine Anlageempfehlung. Ein Angebot, ein Verkauf oder Kauf von Anteilen des genannten Fonds / Produkts erfolgt lediglich auf Grundlage des jeweils aktuellen Verkaufsprospekts. Den Verkaufsprospekt, Halbjahres- und Jahresberichte sowie Anlegerinformationen erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Walser Privatbank AG, Walsersstraße 61, 6991 Riezlern, Österreich.

\*Nähere Informationen zum Abschneiden der Walser Privatbank AG und zum FUCHS Performance-Projekt von Dr. Jörg Richter und Verlag Fuchsbriefe finden Sie auf [www.pruefinstanz.de](http://www.pruefinstanz.de)



## Wie politisch werden die Börsen im Superwahljahr?

Das Börsenjahr 2017 hat vielversprechend angefangen. Bereits am ersten Handelstag stand der DAX so hoch wie seit August 2015 nicht mehr. Doch was erwartet die Anleger noch in diesem Jahr? Eins ist sicher, es wird wieder ein politisches. Neben den Zinsentscheidungen der Notenbanken stehen wichtige Wahlentscheidungen in europäischen Kernländern an. Spannend wird unter anderem auch, welche Auswirkungen die Politik des neuen US-Präsidenten Donald Trump auf die Wirtschaft haben wird. Für Anleger ist das die Chance, sich entsprechend ihrer persönlichen Marktmeinung mit geeigneten Wertpapieren zu positionieren und so den Schwung der Märkte für sich zu nutzen.

Wer dabei Orientierung braucht, findet sie auf der Invest, der deutschen Leitmesse zum Thema Geldanlage und Finanzen. Gemeinsam mit der Messe Stuttgart hat die Börse Stuttgart eine Plattform mit vielfältigen Informationsmöglichkeiten geschaffen. Expertenrunden, Live-Interviews und Vorträge – die Invest bietet Privatanlegern die einzigartige Chance, Themen in einer Tiefe zu diskutieren, die sonst nur institutionellen Anlegern vorbehalten ist. Sei es zu bestimmten Anlageklassen wie Aktien, Anleihen oder Exchange Traded Funds, zu nachhaltigen Anlagealternativen

oder zu den aktuellen Marktentwicklungen – auf der zweitägigen Leitmesse für Finanzen und Geldanlage bleiben keine Fragen offen. So erhalten private Anleger das nötige Rüstzeug, um ihre eigenen Schlüsse aus der aktuellen Situation an den Märkten zu ziehen und eine individuelle Investitionsentscheidung treffen zu können.

Nutzen Sie die Gelegenheit und suchen Sie das Gespräch am Stand der Börse Stuttgart und bei den anderen Ausstellern. Ich wünsche Ihnen dabei viele neue Erkenntnisse und nützliche Informationen für Ihre künftigen Anlageentscheidungen.



**Michael Völter**  
Vorsitzender  
des Vorstands Baden-  
Württembergische  
Wertpapierbörse e.V.

Dr. Michael Völter

Anzeige

Sie I(i)eben hohe Ansprüche?

Warum nicht auch Ihr Portfolio?

Weitere Informationen unter [www.rcb.at](http://www.rcb.at)

Zertifikate von  
**Raiffeisen CENTROBANK**



**12** Das sind die beliebtesten Aktien der Hedgefonds



Facebook – gefällt noch! **18**



Opfert Bayer Covestro für den Monsanto-Deal? **24**

**AKTIEN & MÄRKTE**

Schliekers Börsenjahr .....	8
Märkte im Überblick .....	10
Kopf des Monats: Warren Buffett .....	11
Das sind die beliebtesten Aktien der Hedgefonds .....	12
Facebook – gefällt noch! .....	18
Pro & Contra: Fed erhöht auf ein Prozent: Ist das schon die Zinswende? .....	21
Kolumne Ulrich Stephan:	
Großbritannien: Schwächere Währung – starker Aktienmarkt? .....	22
Opfert Bayer Covestro für den Monsanto-Deal? .....	24
Kolumne Lars Brandau: Bedingt handlungsbereit .....	26
Die fünf besten Dividendenaktien 2017 .....	27
Gastbeitrag Andreas Schmidt .....	28
Gastbeitrag Markus Köppl .....	30
Gastbeitrag Anja Schlick .....	31
Kolumne Jörn Schiemann:	
Bankanleihen: Stabilität und Flexibilität für das Portfolio .....	32

**UNTERNEHMEN**

News .....	34
------------	----

**TRADING**

Exotische Optionsscheine ohne Knockout-Funktion .....	36
Exotische Optionsscheine mit Knockout-Funktion .....	38

# GANZ GROSSES KINO

## DIE ONLINE-SEMINARE VON HSBC



Informativer als jeder Dokumentarfilm und mindestens genauso spannend wie ein Blockbuster. Jeden Donnerstag um 18.30 Uhr und an ausgewählten Samstagen um 10.15 Uhr erwarten Sie namhafte Hauptdarsteller von HSBC, um mit Ihnen gemeinsam die Welt der Börse zu durchstreifen. Woche für Woche erfahren Sie spannende Marktszenen und informative Produktdetails. Verpassen Sie keine Vorstellung und informieren Sie sich unter [www.hsbc-zertifikate.de/Webinare](http://www.hsbc-zertifikate.de/Webinare). Ganz großes Kino – bei den kostenfreien Webinaren von HSBC.

**Kostenfreie Infoline 0800 4000 910**

**Hotline für Berater +49 211 910-4722**

**[zertifikate@hsbc.de](mailto:zertifikate@hsbc.de) · [www.hsbc-zertifikate.de](http://www.hsbc-zertifikate.de)**

**HSBC** 



**42** Die smarte Art  
des Mischens



Apples  
gigantisches Raumschiff **56**



Trendfarbe 2017  
ist Greenery **58**

## FONDS

News .....	40
Fonds des Monats: Franklin Global Fundamental Strategies .....	41
Gastbeitrag: Bruno Poulin .....	42

## ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee:	
Index-Zertifikat auf den Solactive European High Dividend Low Volatility .....	44
Kolumne Christine Romar:	
Wenn turbulente Aktienmärkte den Einstieg versüßen .....	46
Kolumne Marcus Landau:	
Warmer Zinsregen in stürmischen Börsenzeiten .....	48

## ROHSTOFFE

Rohstoff des Monats: US-Erdgas .....	50
Kolumne Marcus Landau:	
Kupfer: Drahtige Gewinnchancen .....	52
Rohstoffanalysen: Öl, Gold, Zucker, Baumwolle .....	54

## LEBENSART

Refugium des Monats: Quellenhof, Südtirol .....	55
Apples gigantisches Raumschiff .....	56
Trendfarbe 2017 .....	58
Impressum/Disclaimer .....	40



**Börse**  
**Stuttgart**  
*Anlegerclub*



# Setzen Sie beim Börsenhandel doch mal alles auf eine Karte.

**Ihr Plus an Wissen:** Werden Sie kostenfrei Mitglied im Börse Stuttgart Anlegerclub und sichern Sie sich exklusive Informationen rund um das Börsengeschehen. Zum Beispiel mit Marktnewslettern, Live-Webinaren oder unserem Anlegermagazin.

[www.anlegerclub.de](http://www.anlegerclub.de) | Kostenfreie Club-Hotline: 0 800 56 00 750

Schliekers Börsenjahr



# Stromer in der Klemme

Die Crème der deutschen Wirtschaft hat 2016 blendend verdient: Die DAX-Unternehmen reportierten unlängst sagenhafte Geschäfte, was den Verwerfungen in der Weltwirtschaft und den Verwicklungen der europäischen Politik Hohn zu sprechen scheint. Dennoch – auch wenn die Konzerne derzeit über 90 Milliarden Euro Reserven gebunkert haben und so aussehen, als könnten sie noch manches Unwetter überstehen: Man sollte die disruptive Wirkung amateurhafter und irrationaler Politik nicht unterschätzen.

Einen Kursus in „Wie überlebe ich die Politik“ absolvieren derzeit vor allem die einst mächtigen Energiekonzerne. Andere Branchen dürften sich das riesige Desaster mit vorheriger Ansage sehr genau ansehen – und insgeheim aufatmen, wenn sie auf ihre Ertragsperlen im Ausland blicken. Hierzulande ist angesichts ideologischer Erstarrung des deutschen Wechsens auf Sicht kein Lichtblick zu erwarten. Und so ist von „Übergangsjahren“ in der deutschen Wirtschaft neuerdings verdächtig oft die Rede – das Wort fällt immer, wenn es nicht rund läuft und eigentlich

nur besser werden kann. Bei Banken, Versicherungen – und in der Stromwirtschaft.

Beim Energieriesen EON war 2016 dieses Übergangsjahr, will man Konzernchef Johannes Teyssen Glauben schenken. Der gigantische Verlust ist in der Tat etwas, das sich kaum wiederholen kann, ohne den Tanker zu versenken. Teyssen macht gute Miene zum bösen Spiel und rettet immerhin eine kleine Dividende durch diesen Übergang, was die vielen Kommunen und Stadtwerke besänftigen soll, die immer noch zu den Eignern des Unternehmens gehören und den jahrelangen Niedergang von EON in der Stadtkasse ausbügeln mussten.

Der sagenhafte Bilanzverlust spiegelt die komplette Verwirbelung des Konzerns, der mit der Abspaltung seines ehemaligen Kerngeschäfts radikal neue Wege beschritten hat. Die neue Tochterfirma namens Uniper (das Kunstwort besteht aus „Unique Performance“, zu deutsch: einzigartige Leistung – hört, hört) machte die Misere in Zahlen und Fakten deutlich. Denn anlässlich des Teilbörsengangs 2016 mussten die Kohle- und Gasaktivitäten, die bei Uniper gelandet sind, aktuell neu bewertet werden, und da herrschte Heulen und Zähneklappern. Statt 15 Milliarden Euro Vermögenswerte kam Uniper nur noch auf einen realistischen Wert von rund vier Milliarden, der Rest: verpufft. Eigentlich ohne Not, denn natürlich hat sich an der Substanz nichts geändert – verantwortlich ist in diesem Falle der Staat und seine durchgeplante Energiewende.

Mit enorm hohem Aufwand modernisierte Kohlekraftwerke und neu erbaute Gasmeiler wurden vom hochsubventionierten Solar- und Windstrom aus dem Markt gedrängt, mussten und müssen aber gleichzeitig funktionstüchtig vorgehalten werden, da



**Reinhard Schlieker**  
Wirtschafts- und  
Börsenkorrespondent  
des ZDF



## ZAHL DES MONATS

321

Milliarden US-Dollar

haben Banken weltweit seit der Finanzkrise 2009 an Strafen gezahlt. Letztes Jahr waren es 42 Milliarden Dollar. Europäische Banken mussten seit 2009 gut 118 Milliarden Dollar zahlen, wovon 56 Prozent, rund 66 Milliarden Dollar, Forderungen aus den USA waren.

## TERMINE DES MONATS

07.04.	14:30	USA	Arbeitsmarktbericht März
17.04.	03:00	China	BIP Q1/2017
24.04.	10:00	DE	ifo Geschäfts-klimaindex April
27.04.	13:45	EWU	EZB, Ergebnis der Ratssitzung
28.04.	14:30	USA	BIP Q1/2017 (erste Schätzung)
03.05.	20:00	USA	Fed, Zinsbeschluss der Ratssitzung 02./03.05.
05.05.	14:30	USA	Arbeitsmarktbericht April

Wind und Sonne nicht verlässlich Energie liefern, Stichwort: Dunkelflaute – die Bundesnetzagentur hat alle Hände voll zu tun Schwankungen auszugleichen. Im staatlich-planwirtschaftlichen Energiesystem erhalten konventionelle Stromerzeuger noch drei Cent pro Kilowattstunde, durchschnittlich 24 Cent zahlt der Verbraucher für seinen Strom – alles dazwischen sind Abgaben, Umlagen, Steuern, und Steuern auf diese Steuern.

Ironischerweise bezieht die Bundesrepublik auch noch Atomstrom aus Tschechien und Frankreich zum Puffern, etwa 15 Prozent der Netzlast stammen noch aus deutschen Kernkraftwerken. So kann auch modernste Gas-Kohle-Energietechnik nicht arbeiten. EON-Chef Teysen, der in seinem Konzern nun auf neue Energien setzt, hofft auf eine Teilhabe am Geldsegen für Biomasse, Sonne und Wind, und auf die gut kalkulierbaren Netzerträge. Hoffnung auf

Entschädigungen durch den Staat wegen des abrupten Atomausstiegs gibt es auch noch – den grundsätzlichen Anspruch hatte das Bundesverfassungsgericht den Konzernen bereits zugesprochen, bis 2018 muss der Gesetzgeber dies regeln.

Teyssens Vertrag läuft noch bis 2018 – seine bisherige Bilanz sind Jahre mit Milliardenverlusten und ein in fünf Jahren um 64 Prozent zurückgegangener Aktienkurs von EON. Dass EON augenscheinlich ohne Not in Nöte geriet, mag ihm ein Trost sein – Anlegern und seinem Aufsichtsrat gilt es nicht als Dauergrund für Nachsicht. Das Modernisierungsprogramm „Phönix“ soll die Wende bringen, wird harte Einsparungen nach sich ziehen und allein in Deutschland wohl tausend Jobs kosten. Die Arbeitnehmer zahlen damit für die „Energiewende“ nicht nur mit der Stromrechnung, sondern auch noch mit ihrem Arbeitsplatz. Das ist die Tragik hinter den brutalen Zahlen.

### Was denken Sie über dieses Thema?

Schreiben Sie gerne direkt an den Autor Reinhard Schlieker unter [schlieker@boerse-am-sonntag.de](mailto:schlieker@boerse-am-sonntag.de)

## Märkte im Überblick



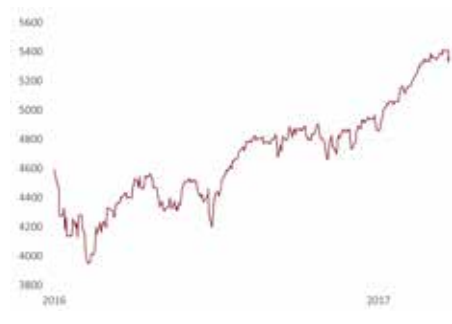
USA

### Fed strafft erneut Geldpolitik

Die Äußerungen aus den Reihen der US-Notenbank (Fed) im Vorfeld der Sitzung Mitte März hatten es erwarten lassen – und so kam es denn auch. In den Vereinigten Staaten wurde die Geldpolitik erneut gestrafft. Nach der Zinsanhebung im Dezember 2016 um 25 Basispunkte erfolgte nun ein weiterer kleiner Zinsschritt. Damit erhöhte sich die von der Notenbank angepeilten Zielspanne von 0,50 bis 0,75 auf 0,75 bis 1,00 Prozent. Begründet wurde die Entscheidung mit weiteren Fortschritten an der US-Jobfront sowie einer höheren Inflation. „Wir nähern uns unseren Inflations- und Beschäftigungszielen“, betonte Fed-Chefin Janet Yellen. Sie stellte zudem weitere schrittweise kleine Zinsanhebungen in Aussicht. Die erste Reaktion am US-Aktienmarkt am Tag der Entscheidung war positiv, große Aufwärtsdynamik wurde dabei jedoch nicht entwickelt. Allerdings reichte die positive Tendenz beim NASDAQ-100 aus, um ihn abermals in neue, noch nie dagewesene Höhen zu heben. Der Index eilt seit Jahresbeginn von einem Rekord zum nächsten, nachdem es ihm nach den etwa fünfmonatigen Bemühungen gelang, sein bisheriges, von März 2000 stammendes Allzeithoch von 4.816 Punkten nachhaltig zu überwinden. Mit einem Plus von mehr als elf Prozent ist der NASDAQ-100 zudem der stärkste US-Index im bisherigen Verlauf 2017. Die Performance beim S&P 500 liegt aktuell bei 6,5 Prozent.

NASDAQ-100

Stand 23.3.2017



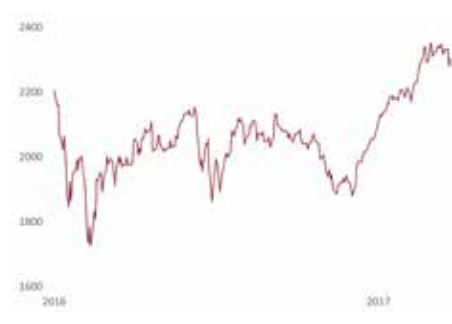
DEUTSCHLAND

### Bemerkenswert starker GEX

Die deutschen Aktienindizes liegen im bisherigen Verlauf 2017 komfortabel im Plus. Am stärksten präsentierte sich der TecDAX, der sich seit Mitte Februar sogar im Rekordmodus befindet, nachdem er sein bisheriges, im Dezember 2015 markiertes Allzeithoch überwand. Dieses stellte bis dahin den Höhepunkt der Entwicklung seit Einführung des Index im März 2003 dar. 2017 ebenfalls neue Bestwerte verzeichneten MDAX und SDAX. Und was machte der DAX? Der deutsche Leitindex präsentierte sich ebenfalls solide, konnte dabei jedoch bislang nicht genügend Kräfte mobilisieren, um sein Allzeithoch zu erreichen, das er im April 2015 mit 12.391 Punkten markiert hatte. Abseits von den bei Anlegern besonders im Rampenlicht stehenden Indizes DAX, MDAX, SDAX und TecDAX ist die Entwicklung des GEX bemerkenswert. Er hat seit Jahresbeginn um mehr als zehn Prozent zugelegt. Seit seinem Zwischentief im November 2016 schoss der Index sogar um mehr als 25 Prozent in die Höhe. Er umfasst sämtliche Aktien der im Prime Standard der Deutschen Börse gelisteten deutschen Firmen mit einer hohen Eigentümerdominanz, deren Börsengang nicht länger als zehn Jahre zurückliegt. Das derzeit 26 Werte umfassende Kursbarometer verkörpert damit den deutschen Mittelstand, der als Rückgrat der deutschen Wirtschaft gilt und in dem es viele erfolgreiche Firmen gibt.

GEX

Stand 23.3.2017



EUROPA

### Frankreich stimmt ab, Eurozone auf der Kippe?

Die Europäische Zentralbank (EZB) kam in der Märzsession nicht darum herum, ihre Kenntnis von der anziehenden Teuerungsrate zu bekunden. Sie sieht jedoch nach wie vor nur eine schwache Inflationsdynamik und zudem keine Anzeichen dafür, dass sich diese Entwicklung verstärke. Wie EZB-Chef Mario Draghi betonte, ist daher eine weiterhin sehr lockere Geldpolitik nötig. Gleichzeitig zeigten sich die „Währungshüter“ bezüglich der konjunkturellen Entwicklung zuversichtlich und sprachen von weniger stark ausgeprägten wirtschaftlichen Risiken. Also alles paletti in Euroland? Mitnichten. Am 23. April findet in Frankreich der erste Wahlgang der Präsidentschaftswahlen statt, der politischen Sprengstoff für die Eurozone und die EU birgt. Aktuelle Umfragen sehen den unabhängigen Kandidaten Emmanuel Macron sowie Marine Le Pen von der Partei Front National als aussichtsreichste Kandidaten für die wahrscheinliche Stichwahl am 7. Mai. Die umstrittene Le Pen wirbt unter anderem damit, ein Referendum über einen Austritt Frankreichs aus der EU abhalten zu wollen und befürwortet einen Ausstieg aus dem Euro. Die Wahlen sind ein potenzieller Unsicherheitsfaktor für die französischen und europäischen Finanzmärkte, die bis dato allerdings nur moderate Sorgenfalten in Form von steigenden Anleiherenditen und anziehenden impliziten Volatilitäten (VSTOXX) zeigten.

CAC 40

Stand 23.3.2017



Kopf des Monats

# Warren Buffett: Geld stinkt nicht

Hillary Clinton. Sie hätte sich Investmentlegende Warren Buffett so sehr als neue US-Präsidentin gewünscht. Dafür fuhr er sogar Anhänger der Demokratin in seiner Heimatstadt Omaha höchstpersönlich zur Wahlurne. Doch gewählt wurde bekanntlich Donald Trump. Und jetzt? Buffett, der zweitreichste



Foto: © Krista Kennell / Shutterstock.com

Warren Buffett

Mensch der Welt, zuckt mit den Schultern, sahnt finanziell kräftig ab und denkt sich: Geld stinkt nicht.

Die Holding Berkshire Hathaway, über die Buffett unter anderem bedeutende Anteile an Unternehmen wie Apple, Coca-Cola oder The Kraft Heinz Company hält, konnte ihren Gewinn im Zuge der durch die Wahl Trumps zum US-Präsidenten ausgelösten Börsenrallye im Schlussquartal 2016 um kräftige 15 Prozent auf 6,3 Milliarden Dollar steigern. Doch damit nicht genug. Der Börsen-Guru investierte seither unterm Strich zwölf Milliarden Dollar in Aktien. Zum Vergleich: Im gesamten Jahr 2015 waren es nur zehn Milliarden. Und Buffett ist optimistisch. In einem jüngst verfassten Aktionärsbrief schrieb er, dass er weiterhin von beträchtlichen Investmentgewinnen ausginge. Dabei kann er sich wohl auf den „Scharlatan“, wie das „Börsen-Orakel“ Buffett den Präsidenten Trump liebevoll zu nennen pflegt, verlassen. Denn insbesondere die Branchen Energie, Infrastruktur und Finanzen, in denen das „Börsen-Orakel“ kräftig

mitmischt, dürften weiterhin stark von der Politik des US-Präsidenten profitieren.

Bei solchen Aussichten wundert es wenig, dass sich Buffett spendabel zeigt. Sportwetten scheinen ihm dabei aktuell besondere Freude zu bereiten, und so wettet er mit den Mitarbeitern sei-

ner Berkshire Hathaway um die US-Basketball-Meisterschaft. Jährlich eine Millionen US-Dollar – und das sogar lebenslang! – verspricht der 86-jährige demjenigen, der richtig voraussagt, welche Basketball-Mannschaften bei der nationalen Hochschulmeisterschaft der US-Herren antreten und der die Ergebnisse zudem richtig tippt. Am 3. April endet diese Meisterschaft. Bis dahin dürfte „Scharlatan“ Trump sein „Börsen-Orakel“ Buffett noch ein kräftiges Stück reicher gemacht haben, aber Freunde sind sie damit noch lange nicht. Zumindest nicht offiziell.

ZITAT DER WOCHE

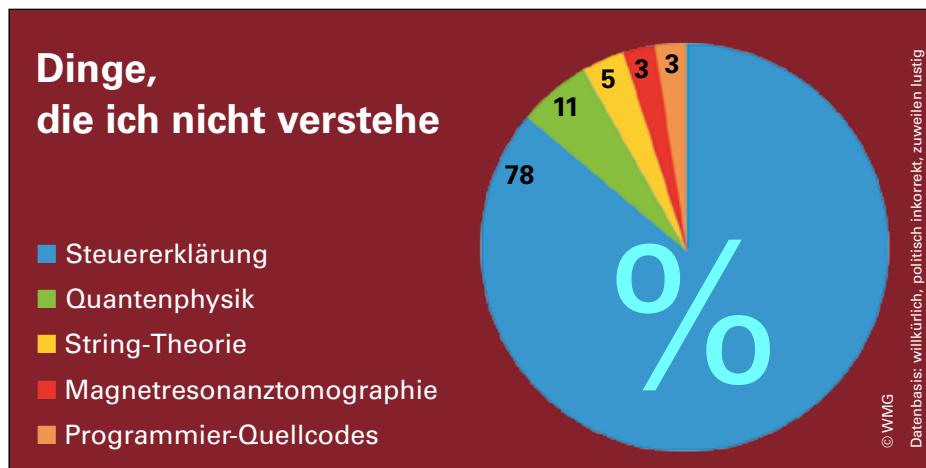
„Natürlich können wir, nur dürfen wir die Gesamtverschuldung nicht steigen lassen.“

Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble zur vom SPD-Kanzlerkandidaten Martin Schulz geäußerten Absicht, die „schwarze Null“ aufzugeben, falls er Bundeskanzler wird.

APHORISMUS DER WOCHE

„Kein natürliches Maß bezeichnet der Habsucht Grenzen.“

Solon (um 640 – 560 v. Chr.), altgriechischer Gesetzgeber, Gesetzeslehrer, einer der sieben „großen“ Weisen und Dichter im antiken Athen.



Titel



J.P.Morgan

foto © Kiev, Victor / Shutterstock.com

# Das sind die beliebtesten Aktien der Hedgefonds

+++ Apple nicht mehr auf Platz 1 +++

+++ Zyklischer und Bank-Aktien gewinnen an Attraktivität +++

+++ Trump-Effekt spürbar +++

+++ Alphabet und Facebook gefragt +++



Manager von Hedgefonds gelten oft als Frühwarnfiguren an der Börse. Besonders kapitalkräftig, besonders informiert, besonders smart. Deswegen schauen viele Anleger danach, was die Szene der Superprofis gerade macht. Auch die US-Experten von „Insidermonkey“ durchforsten regelmäßig deren Portfolios und filtern die am häufigsten gehaltenen Aktien heraus. Das brachte zuletzt einige Überraschungen zutage: Die lange Zeit verschmähten Banken gewinnen bei Hedgefonds-Managern an Popularität. Dagegen ist der Dauerliebling Apple nicht mehr unter den Top 5.

Insbesondere die Präsidentschaft von Donald Trump lässt die Hedgefonds-Riesen den Markt neu bewerten. Sie erkennen neue Chancen (zum Beispiel bei Finanz- und Infrastrukturwerten), neue Risiken sehen sie aber auch. Investment-Legende John Bogle fasst das so zusammen: „Trump ist der neue John Maynard Keynes – er will so schnell er kann, Geld in die Wirtschaft pumpen, um Nachfrage zu erzeugen. In Billionenhöhe. Auf kurze Sicht ist das gut für den Markt. Langfristig aber ist alles, was den Rassenhass anheizt, die Kluft zwischen Arm und Reich ausweitet, den Welt-handel zurückbindet und unsere Beziehungen mit Europa und der Nato in Gefahr

bringt, schlecht für die amerikanische Gesellschaft, schlecht für die amerikanische Wirtschaft und schlecht für amerikanische Aktien. Meine Hoffnung ist, dass sich unser neuer Präsident wie in der biblischen Geschichte vom Saulus zum Paulus wandelt.“

Kurzfristig haben die Superprofis daher ihre Fonds umgeschichtet. Die bisherigen Tech-Liebhaber stehen zwar weiter ganz oben auf der Agenda, aber sie verlieren doch relativ an Gewicht. Hedgefonds haben ihre gewaltigen Anteile an Facebook, Amazon, Netflix und Google (Alphabet) reduziert, wie Unterlagen der Aufsichtsbehörde zeigen. Diese Gruppe der sogenannten „FANG“-Konzerne ist unter kritischer Beobachtung, auch weil die Kurse in den vergangenen Jahren bereits stark vorausgelaufen sind und die Trump-Regierung ein eher schlechtes Verhältnis zum Silicon Valley pflegt, da das FANG-Quartett sich politisch klar gegen Trump positioniert habe.

#### FANG-Aktien

Stand: 23.03.2017





Dagegen sind Banken und Zykliker plötzlich stärker gefragt. Zyklische Aktien sind Papiere, die von einer florierenden Konjunktur übermäßig profitieren und bei einer abflachenden Wirtschaftslage leiden. Von Trumps Versprechen, gewaltige Infrastrukturinvestitionen, niedrigere Steuern und Abschreibungen auf Kapitalaufwendungen durchzusetzen, würden diese Aktien besonders profitieren, sagte Bucky Hellwig, der Senior-Vizepräsident bei BB&T Wealth Management.

Steuersenkungen, höhere Staatsausgaben für Infrastruktur und das Zurückdrehen der Regulierung wiederum beflügeln auch Bank-Aktien. „Die Finanzwerte dürften insbesondere von der Entfesselung durch Trumps neue Liberalität profitieren“, jubeln die Analysten der Wall Street. Zugleich erhöht die US-Notenbank Fed schrittweise die Zinsen. Dass sich beides auch in den Portfolios der Hedgefondsmanager widerspiegelt, kann deshalb kaum überraschen.

### US-Banken sind gefragt

Wer einen euphorischen Bankmanager hören will, muss dieser Tage Jamie Dimon lauschen. Der Chef der US-Großbank JP Morgan kann sein Glück nach der Wahl von Donald Trump kaum fassen. Der US-Präsident habe mit seinem Wirtschaftsprogramm die Lebensgeister Amerikas, den „Animal Spirit“, geweckt, so Dimon. Die angestrebten Steuersenkungen und die Pläne für die Erneuerung der Infrastruktur haben es ihm angetan, vor allem aber Trumps Ankündigung, der Finanzindustrie die vom Gesetzgeber angelegten Fesseln zu lockern. Wall Street is back.

Schon im Vorjahr machte keine andere Bank mehr Gewinn als JP Morgan. Der Überschuss lag bei umgerechnet mehr als 23 Milliarden Euro. Das ist fast so viel wie die zehn größten Banken Europas zusammen erwirtschafteten. Laut Berechnungen von Bloomberg könnte die US-Bank JP Morgan durch die steigenden Zinsen und Steuersenkungen rund drei Milliarden Dollar sparen und seinen Nettoertrag, wenn die Steuern von 35 auf 15 Prozent gesenkt werden würden, um 14 Prozent pro Jahr steigern. Kein Wunder also, dass die Hedgefonds-Manager ihre Bestände dort

### JP Morgan

Stand: 23.03.2017





kräftig aufgestockt haben – von rund 7,6 auf fast 10,7 Milliarden Dollar laut Insidermonkey. Insgesamt sind dort 110 der analysierten Fonds investiert und damit liegt die Aktie auf Rang 9 der beliebtesten Titel. Und sie ist auch gut gelaufen – ein Plus von 44 Prozent in den vergangenen sechs Monaten. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) beträgt aktuell rund zwölf und es erscheint damit noch nicht übertrieben hoch. Die gleiche Begründung gilt auch für die Citigroup, die auf Rang 6 der beliebtesten Titel der Hedgefonds kommt, und für die drittplatzierte Bank of America (BoA). In Letzterer haben insgesamt 139 Fonds fast 12,5 Milliarden Dollar investiert.

Und deren Entwicklung war zuletzt noch erstaunlicher: Auf Sicht von einem Jahr legten die Titel fast 90 Prozent zu, in den vergangenen drei Monaten waren es allein schon knapp 20 Prozent. Und mit einem KGV von zwölf und einer Dividendenrendite von zwei Prozent erscheint die Bankaktie auch jetzt noch nicht unattraktiv. Und trotz des Zuwachses notiert die BoA-Aktie übrigens noch 50 Prozent unter dem Stand von vor der Finanzkrise. Dazu kommt mit Visa auf Rang 8 noch

ein weiterer Finanztitel, der sich unter den beliebtesten Aktien der Hegefondsmanager befindet. 110 Fonds haben dort 10,67 Milliarden Dollar investiert. Zuletzt konnte die Kreditkartenfirma die Schätzungen der Analysten übertreffen. Dennoch erscheint ein Bewertung mit dem 22fachen der Gewinne nicht mehr ganz günstig. Das Gleiche gilt mit einem KGV von fast 40 auch für die Nummer 10, Charter Communications. Der Kabelkonzern übernahm im vergangenen Jahr das Kabelgeschäft von Time Warner und es gab zuletzt Gerüchte, Verizon wolle Charter übernehmen. Zumindest hat sich auch diese Aktie gut entwickelt. In den vergangenen drei Monaten gab es ein Plus von 20 Prozent, auf Jahressicht waren es sogar rund 75 Prozent.

### Technologieaktien dominieren

Trotz der neuen Vorliebe für Zykliker und Bankaktien sind die fünf wichtigsten Aktien allesamt aus der Technologiebranche. Das Auffälligste: Der Dauer-Favorit der Hedgefonds-Manager Apple thront nicht mehr oben, sondern ist nur noch auf Rang 7. Beindruckend ist zwar noch die Summe, die die Manager dort investiert haben: 16,5 Milliarden Dollar. Die Zahl der Fonds, die Apple-Aktien halten, ist jedoch von 145 auf 113 eingebrochen. Auch wenn die Phantasie des Konzerns inzwischen etwas eingeschränkt erscheint, dürften manche vielleicht zu früh ausgestiegen sein: Die iPhone-Verkäufe und die Finanzkennzahlen überzeugten zuletzt und die Aktie legte in den vergangenen drei Monaten immerhin 27 Prozent zu. Mehr anzuregen scheint die Phantasie der Investoren derzeit der Online-Händler Amazon, der inzwischen unter anderem auch im Cloud-Business tätig ist und bekanntermaßen Teil der FANG-Aktien (Facebook, Amazon, Netflix, Google)



ist. 123 Fonds sind in Amazon investiert, mehr als in Apple und damit liegt Amazon gemessen daran auf Rang 5. Allerdings ist die Aktie nach dem gigantischen Lauf der vergangenen Jahre mit einem KGV von fast 70 auch nicht mehr billig. Oder anders ausgedrückt: In der Bewertung ist schon sehr viel eingepreist. Das Risiko einer Korrektur erscheint entsprechend hoch.

Das gilt übrigens nur eingeschränkt für die viertbeliebteste Aktie: die Firma Microsoft. Die Aktie ist für viele Marktbeobachter kein Wachstumswert mehr, sondern ein Value-Titel. Das KGV beträgt inzwischen zwar fast 20, dafür ist die Dividendenrendite mit 2,4 Prozent durchaus attraktiv. Und der Konzern hat nach wie vor ein gutes und gesundes Basisgeschäft. Dagegen gibt es zwei klare Favoriten der Hedgefonds derzeit: 139 Fonds haben insgesamt 14,6 Milliarden Dollar in Alphabet Inc. ehemals Google, investiert. Das Unternehmen gilt als hervorragend für die Zukunft positioniert, ist in unterschiedlichsten Bereichen tätig, während zugleich die Werbeeinnahmen solide und stabil wachsen. Zuletzt war das Wachstum der Aktie dennoch verhalten. Das Plus lag bei bescheidenen 16 Prozent auf Sicht von einem Jahr. Dafür erscheinen die Titel derzeit aber gar nicht so teuer: das KGV der inzwischen nach Apple zweitgrößten börsennotierten Firma der Welt beträgt nur rund 21.

Noch beliebter bei den Hedgefonds ist nur die Aktie von Facebook. 146 Hedgefonds sind dort mit über zwölf Milliarden Dollar investiert.

Interessant: Die ganz große Dynamik hat auch diese Aktie zuletzt nicht entfaltet. Auf Sicht von einem Jahr liegt das Plus bei nur rund 25 Prozent. Dafür erscheint auch Facebook mit einem KGV von 20 gar nicht mehr so teuer. Die Idee, aus mobilen Anwendungen Cash zu generieren, scheint langsam aufzugehen. Mit noch immer über einer Milliarde Nutzer und WhatsApp und Instagram, die beide zu dem Konzern gehören, scheint noch Luft nach oben zu sein. Davon zumindest scheinen die Hedgefonds-Manager derzeit auszugehen.

Microsoft

Stand: 23.03.2017



## Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
25.04.2017	-	SAP SE	Ergebnisbericht Q1 2017
26.04.2017	-	Daimler AG	Ergebnisbericht Q1 2017
27.04.2017	-	BASF SE	Ergebnisbericht Q1 2017
27.04.2017	-	Bayer AG	Ergebnisbericht Q1 2017
27.04.2017	-	Deutsche Bank AG	Ergebnisbericht Q1 2017
27.04.2017	-	Alphabet Inc.	Ergebnisbericht Q1 2017
03.05.2017	-	Volkswagen AG	Ergebnisbericht Q1 2017
04.05.2017	-	Siemens AG	Halbjahresbericht 2016/17





Consors  
bank !

by BNP PARIBAS

## Wir **wechseln** ständig unser **Profilbild**. Warum nicht **auch mal das Depot?**

---

Wechseln Sie jetzt mit Ihrem vollständigen Depot zu der Bank, die so ist, wie wir leben und sichern Sie sich bis zu 2,5 % Zinsen p.a. aufs Tagesgeld.\* Kostenlose Depotführung, Verrechnungskonto und Trading-Software inklusive. Kann sich sehen lassen, oder?

\*Nur für Neukunden; 2,5% Zinsen p.a. bis 20.000 € bei vollständigem Depotwechsel; ab 6.000 € Depotübertrag. 12 Monate garantiert.

Mehr Infos unter [consorsbank.de](https://consorsbank.de)

Titel



NASDAQ WELCOMES  
FACEBOOK  
NASDAQ LISTED [FB]  
MAY 18, 2012  
facebook  
NASDAQ

FB NASDAQ LISTED MAY 18, 2012 facebook NASDAQ LISTED MAY 18, 2012

MAX PAINE  
MAY 15

# Facebook – gefällt noch!

Einst sorgte Facebook für den größten Börsengang aller Zeiten. Auch heute, fast fünf Jahre später, ist die Euphorie scheinbar ungebrochen. Bei Mark Zuckerbergs Unternehmen sprudeln die Innovationen, dazu blicken Anleger und Analysten auf einen lukrativen Aktienkurs. Und jetzt mausert sich der Social-Media-Riese sogar bei den Hedgefonds-Managern zur Lieblingsaktie. Doch wie lange gefällt Facebook noch?



In der digitalen Welt hat sich Mark Zuckerberg mit Facebook Inc. seinen eigenen Kosmos geschaffen. Das Unternehmen mit Sitz im kalifornischen Menlo Park ist mit seinem sozialen Netzwerk Facebook, dem Foto- und Videodienst Instagram sowie dem Messenger-Dienst WhatsApp in den vergangenen Jahren zum Branchenriesen gewachsen. Der Gigantismus schwappte auch auf die Börse über: Die Aktie des Konzerns, den CEO Zuckerberg im Jahr 2004 als „The Facebook“ an der Harvard University gründete, pendelt im Bereich ihres Allzeithöchstwertes von 139 US-Dollar, das sind rund 130 Euro. So erreicht Facebook eine Marktkapitalisierung von rund 400 Milliarden Dollar oder 379 Milliarden Euro, nahezu ein Vierfaches seit der Erstnotierung.

Im Mai 2012 wagte Facebook den Börsengang. Der Ausgabekurs lag damals bei 38 Dollar, wobei Facebook Einnahmen von wahnsinnigen 16 Milliarden Dollar erzielte – der größte Börsengang eines Unternehmens. Beim Initial Public Offering (IPO) lag die Firmenbewertung aufgrund des Ausgabekurses bei 104 Millionen Dollar. Der Hype legte sich aber schnell: Bereits im August, gerade einmal drei Monate nach dem Börsengang, lag der Aktienwert nur noch bei 19 Dollar. Im Zuge des Facebook-Fiaskos sanken auch die Aktienkurse anderer amerikanischer Internetfirmen.

Doch kurz darauf erholte sich die Aktie wieder und erreichte Mitte des Jahres 2013 ihren Ausgabepreis. Den Gewinnen lag eine neue Strategie zugrunde: Die Vermarktung und Werbung auf mobilen Endgeräten. Zuckerberg hatte dem veränderten Nutzerverhalten 2013 Rechnung getragen und neue Anwendungen für Smartphones, Tablets und Laptops kreiert. Einen mächtigen Schub erfuhr das Unternehmen auch durch den Kauf von WhatsApp 2014. Gerne übernahm Facebook in der

Vergangenheit andere Unternehmen mit lukrativer Technologie, um deren Vorzüge selbst zu nutzen und praktischerweise die Konkurrenz gleich en passant auszuschalten. Neue Sparten, neue Funktionen und neue Kundenkreise bescherten Facebook in den vergangenen Jahren eine florierende Geschäftsentwicklung – und damit auch der Aktie eine deutliche Steigerung.

### Gewinnverdopplung – gefällt mir!

Alleine das vergangene Quartal sicherte Facebook einen Rekord: Der Umsatz stieg um 51 Prozent auf rund 8,8 Milliarden Dollar, der Gewinn verdoppelte sich auf 3,57 Milliarden Dollar. Seit dem Börsengang gehört das Facebook-Universum einem Konglomerat von Anteilseignern, wobei Gründer und CEO Zuckerberg als wohl mächtigster Mann im Netz immer der Leitwolf bleibt. Dennoch steht der Facebook-Boss unter einem gewaltigen Druck – bisweilen auch selbst auferlegt. Denn seitdem sein Unternehmen an der Börse notiert ist, genügen eine steigende Reichweite und ein gutes Image nicht mehr. Um auch weiterhin zu wachsen und Gewinne einzufahren, muss sich Facebook in einer extrem schnelllebigen Branche ständig neu erfinden.

Die Ausgangslage für weitere Innovationen ist stabil. Das soziale Netzwerk Facebook zählt 1,86 Milliarden Menschen weltweit, die den Dienst zumindest einmal pro Monat nutzen. Bei WhatsApp sind es etwa eine Milliarde, bei Instagram etwa 600 Millionen. Eine weitere rapide Steigerung der Reichweite – so wie in der jüngsten Vergangenheit – dürfte wohl zukünftig nicht mehr möglich sein. Deshalb setzt das Facebook-Geschäftsmodell vor allem auf steigende Werbeerlöse. Bisher dienten der Newsfeed unter den Neuigkeiten und der Nachrichtendienst Messenger als Werbeplattformen. Doch dieses System ist nicht unendlich ausreizbar: Irgendwann ist eine Grenze für Werbung erreicht und der Facebook-User schaltet genervt ab.



### Mehr Apps – gefällt mir!

Der Schlüssel des Facebook-Erfolgs liegt in der Verweildauer: Der User soll sich so lange wie möglich in dem sozialen Netzwerk aufhalten, den Newsfeed immer weiter herunterscrollen und so auf möglicherweise interessante Angebote klicken. So präsentierte Zuckerberg jüngst in hoher Schlagzahl diverse Neuerungen, unter anderem die Stellenbörse „Jobs on Facebook“, um die Verweildauer zu erhöhen und so für die Zukunft vorzubauen. Denn der Facebook-Chef weiß, dass das schnelle Wachstum eine Blase ist, die jederzeit zu platzen droht. Nicht zuletzt warnt ihn der Blick auf den kalifornischen Nachbarn Twitter: Der Kurznachrichtendienst kämpft gegen kräftige Verluste und sinkende Werbeeinnahmen.

Expansionspläne hat Zuckerberg derzeit reihenweise. Für mehr Fläche für Werbekunden möchte er unter anderem die Virtual-Reality-Sparte rund um die Sparte Oculus VR ergänzen, Medienpartnerschaften sichern, eine eigene TV-App generieren, den Videobereich weiter ausbauen und eine neue Sparte Musik schaffen. Immer wieder betonte Zuckerberg, dass hier der langfristige Erfolg seines Unternehmens liegt. In Konkurrenz zur Google-Tochter YouTube bietet sich Facebook momentan der Musikindustrie an, Verhandlungen mit verschiedenen Musiklabels laufen. Die Idee dahinter: Eine Zusammenarbeit würde mehr nutzergenerierte Videos mit Musikinhalt und Musikvideos der Labels bieten. Noch ist allerdings YouTube die wichtigste Plattform für Musik.

Interessant für Facebooks eigenes Wachstum dürfte auch sein, wie sich der Rivale Snap Inc. auf dem Markt präsentiert. Das Unternehmen mit seinem populären Bilder- und Videodienst Snapchat, den Zuckerberg übrigens einst vergeblich übernehmen wollte, ging kürzlich an die Börse. Was Zuckerberg ferner

seit Jahren umtreibt, ist das kleine Imageproblem seiner Firma. Wegen seiner Datenschutz-Richtlinien steht Facebook schon seit jeher in der Kritik, neuerdings zusätzlich wegen der Fake News im US-Wahlkampf. Zuckerberg versicherte daher, dass das Netzwerk aufrichtig die Ausbreitung gefälschter Nachrichten auf seiner Plattform stoppen wolle.

### Der Glaube an die Aktie – gefällt mir!

Anlegern und Analysten können solche Misstöne dennoch nichts anhaben: Sie schenken der Aktie großes Vertrauen. Das zeigt unter anderem die neueste Einschätzung der US-Hedgefonds-Experten. Immerhin klettert die Facebook-Aktie seit vier Jahren stetig nach oben – mit nur kurzzeitigen, minimalen Schwankungen. Der positive Kursverlauf machte das Wertpapier aber auch teuer. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) beträgt 40. Heißt: Beim jeweiligen Aktienkurs braucht das Unternehmen länger, um den aktuellen Aktienkurs durch die erzielten Firmengewinne zu rechtfertigen. Obwohl die Facebook-Aktie überbewertet ist und die Kennzahl nahelegt, dass die Chancen relativ gering sind, dass das Papier in naher Zukunft steigt, setzen einige Experten darauf. Die US-Investmentbank Merrill Lynch zum Beispiel belässt die Option auf „Buy“ und ruft ein Kursziel von 165 Dollar aus, gleiches gilt für die Schweizer Großbank UBS AG. Die französische Großbank Société Générale Group S.A. hingegen rät durch das Kursziel von 98 Dollar zum Verkauf.

Selbst wenn das Papier nur wenig Dynamik bietet und das ganze Wachstum wohl ausbleibt, dürfte sich der Aktienkauf lohnen. Mit seinem Börsenwert steht der Konzern solide da und ist noch dazu immer für eine Innovation gut. Facebook wird Anlegern noch länger gefallen. *VM*

# Fed erhöht auf ein Prozent: Ist das schon die **Zinswende**?



**Sascha Anspichler**

Geschäftsführender Gesellschafter,  
FP Asset Management GmbH,  
Freiburg

Von einer echten Zinswende kann jetzt (!) noch keine Rede sein

Betrachtet man die Interessenslage von Politik und Notenbank in der EU, wird klar, dass es in Zeiten fallender Zustimmungsquoten zur Wirtschaftsgemeinschaft primär um deren Erhaltung geht. Vor diesem Hintergrund scheint es plausibel,

dass kriselnde Euro-Staaten wie Italien erst ihre Krise überwinden müssen, bevor der deutsche Zinstrend nachhaltig nach oben drehen kann.

Die Staatsverschuldung Italiens wuchs in den letzten zehn Jahren um rund 40 Prozent an, das Bruttosozialprodukt fiel um knapp fünf Prozent. Deflationäre Tendenzen und steigende Zinsen im Jahre 2016 runden das desaströse Bild ab. Italienische Staatsanleihen notieren aktuell rund zwei Prozent über den deutschen Staatsanleihen. Leisten kann sich das Italien nicht. Die Mission der Notenbank (EZB) scheint klar: Italiens Zinsen müssen fallen und die Inflation muss steigen.

Das Beispiel Italien zeigt, wie stark die Häuserpreise vom Zins abhängen. Im Januar 2017 veröffentlichte Daten für den italienischen Hauspreisindex für das dritte Quartal 2016 zeigten einen Rückgang von 0,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahresquartal, während die Preise in der Europäischen Union durchschnittlich um 4,3 Prozent stiegen. Ohne niedrige Zinsen und positive Inflation wird Italien keine nachhaltige Entschuldung erreichen.

Eine nachhaltige Zinswende in Deutschland scheint unwahrscheinlich, wenngleich sie nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.



**Marc-Oliver Lux**

Dr. Lux & Präuner GmbH  
& Co.KG, München

Die Zinswende ist da!

Die Zinsen in den USA ziehen an. Womöglich sogar schneller als erwartet. Für Anleihe-Gläubiger wird es nun zunehmend ungemütlich. Mit der nun dritten Zinsanhebung auf 0,75 bis ein Prozent für die Fed Funds Target Rate hat die Fed die Zinszügel fest in der Hand. US-Notenbank-Chefin Janet Yellen sieht den Leitzins Ende des Jahres bei 1,4 Prozent, Ende 2018 bei 2,1 Prozent und Ende

2019 bei 2,9 Prozent. Steigende Zinsen sind also nur eine Frage der Zeit.

Für Anleihe-Besitzer sind das schlechte Nachrichten. Denn im inflationären Umfeld passen sich weder Nennwert noch Coupon der festverzinslichen Papiere an. Die Kurse werden sinken. Der Abwärtstrend bei US-Bonds hat bereits begonnen. Die Staatsanleihen in Europa können sich der US-Vorlage nicht entziehen, obwohl die europäische Zentralbank mit ihrer Nullzinspolitik und monatlichen Anleihekäufen den Rendite-Anstieg bremst. Die Rendite der zehnjährigen deutschen Bundesanleihen ist von immerhin minus 0,20 Prozent im Tief auf mittlerweile wieder plus 0,44 Prozent. Damit ist klar: die Zinswende an den Märkten ist angekommen. Vieles spricht dafür, dass 2016 das Jahr der Zins-Tiefststände gewesen ist.

Eine höhere Inflation gilt als Gift für Anleihen, weil sie an den mageren Zinserträgen zehrt. Bei Staatsanleihen in Deutschland und anderen Kernländern der Eurozone ist die Lage noch schlimmer. Hier dürften in diesem Jahr die niedrigen Zinserträge von den Kursverlusten aufgezehrt werden. Auch ein Inflationsausgleich findet nicht mehr statt.

# Großbritannien: Schwächere Währung – starker Aktienmarkt?

Die globale Konjunktur scheint aktuell rund zu laufen, viele Börsen weltweit eilen von Rekord zu Rekord. Der britische Aktienmarkt macht da keine Ausnahme: Seit dem Brexit-Beschluss konnte der britische Index FTSE 100, der die 100 bedeutendsten britischen Konzerne listet, um knapp zwanzig Prozent in Landeswährung zulegen.



**Ulrich Stephan**  
Chef-Anlagestrategie  
für Privat- und  
Firmenkunden der  
Deutschen Bank

Die Stimmung unter den Marktteilnehmern scheint aktuell in Großbritannien gut zu sein – und sie lässt sich derzeit auch von politischen Ereignissen kaum eintrüben. Immerhin hat das britische Parlament jüngst den Weg für den formellen Brexit-Antrag in Brüssel freigemacht, und auch die britische Königin Elizabeth II hat dem zugestimmt. Premierministerin Theresa May kündigte daraufhin an, den EU-Austritt ihres Landes am 29. März offiziell erklären zu wollen.

Zwar müssen die Abgeordneten nach Abschluss der Austrittsverhandlungen zwischen Großbritannien und der EU dem ausgehandelten Vertrag noch abschließend zustimmen, ein „Nein“ dürfte hier jedoch unwahrscheinlich sein. Die Reaktionen an den Finanzmärkten auf den Parlamentsbeschluss waren angesichts der Verwerfungen im Anschluss des Brexit-Votums ein Stück weit überraschend: Sie hielten sich in Grenzen. Und der FTSE 100 lief weiter gut.

Das britische Pfund geriet im Anschluss an die Parlamentszustimmung zunächst unter

Druck, es konnte seine Verluste insbesondere dem Euro gegenüber jedoch schnell wieder wettmachen. Nichtsdestotrotz rechnet die Deutsche Bank damit, dass die britische Währung – wie bereits im Zuge des Brexit-Referendums – in den kommenden Monaten deutlich an Wert verlieren dürfte. Neben dem wohl steigenden Zinsunterschied zu den USA, der zu Kapitalabflüssen in Richtung Vereinigte Staaten führen könnte, sowie ersten Anzeichen einer Konjunkturabkühlung in Großbritannien dürften dabei vornehmlich die anstehenden Diskussionen um die Gestaltung des

EU-Austritts eine Rolle spielen. Dementsprechend rechnet die Deutsche Bank bis zum Jahresende mit einer Abwertung des Pfund gegenüber dem US-Dollar um 13 Prozent – größere Schwankungen nicht ausgeschlossen. Auch der Wechselkurs zum Euro dürfte sich schwankungsintensiver zeigen, als es die Jahresendprognose, in der ein Minus von lediglich drei Prozent für das Pfund vorhergesagt wird, erscheinen lässt.

Dasselbe Bild bietet sich beim Blick über den Ärmelkanal: Aufgrund der erwähnten Risiken hält die Deutsche Bank zwischenzeitlich sogar eine Parität Euro/Pfund für möglich, was einer Abwertung von mehr als zehn Prozent entspräche.

Die Unternehmen im britischen Leitindex FTSE 100 könnten von dieser möglichen Pfundschwäche profitieren – denn sie erwirtschaften rund 60 Prozent ihrer Umsätze im Ausland. Ein schwächeres Pfund würde zum einen britische Produkte im Ausland günstiger und damit wettbewerbsfähiger machen. Zum anderen würde es sich positiv auf die Gewinnsituation von Unternehmen auswirken, die ihre Produkte in Fremdwährung verkaufen – schließlich





werden diese Einnahmen letztendlich in Pfund transferiert.

Angesichts dieser Perspektiven scheint der britische Aktienmarkt aktuell interessant bewertet: Mit einem Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von 14,5 mit Blick auf die kommenden zwölf Monate ist der FTSE 100 aktuell günstiger bewertet als der gesamteuropäische Aktienindex Stoxx 600 – wengleich frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein Indikator für die künftige Wertentwicklung sind.

Ein Risikofaktor dürfte jedoch die vergleichsweise hohe Gewichtung des Rohstoffsektors im FTSE 100 darstellen – wengleich die anhaltenden chinesischen Konjunkturstimuli die Rohstoffnotierungen stützen sollten.

Bietet der britische Aktienmarkt Anlegern damit also interessante Perspektiven? Zumindest für Investments in Euro eher nicht – schließlich dürfte hier die zu erwartende Pfundschwäche die Performance belasten. Insgesamt dürfte für Euroanleger ein Investment auf dem breiten europäischen Aktienmarkt eine interessantere Möglichkeit darstellen, gleichwohl der Anlagefokus aufgrund der wachstumsfördernden Politik in den USA nach wie vor auf den Vereinigten Staaten liegen könnte.

## Indizes

Stand: Freitag nach Börsenschluss

Index		% seit Jahresbeg.	52W-Hoch	52W-Performance
Dow Jones	20656,58	+4,52%	21169,11	+17,93%
S&P 500	2345,96	+4,79%	2400,98	+15,23%
NASDAQ	5817,69	+8,07%	5928,06	+21,88%
DAX	12028,87	+4,77%	12156,44	+22,10%
MDAX	23476,21	+5,80%	23710,90	+17,48%
TecDAX	1987,71	+9,71%	2002,21	+24,27%
SDAX	9995,47	+5,00%	10193,08	+14,39%
EUROSTX 50	3440,99	+4,57%	3471,50	+15,21%
Nikkei 225	19262,53	+0,78%	19668,01	+14,03%
Hang Seng	24358,27	+10,72%	24656,65	+19,72%

# Opfert Bayer Covestro für den Monsanto-Deal?

Bei Bayer dreht sich derzeit alles um den historischen Deal mit dem US-Saatgut-Konzern Monsanto. Es soll die größte Übernahme werden, die jemals ein deutsches Unternehmen im Ausland tätigte. Um den Deal finanzieren zu können, trennen sich die Leverkusener sogar von Teilen der erfolgreichen Covestro-Tochter.

66 Milliarden Dollar. Das ist die Summe, die Bayer für die Übernahme des US-Saatgutkonzerns Monsanto bietet. Ein sehr kostspieliges Unterfangen, insbesondere wenn man bedenkt, dass zusätzliche, derzeit in der Höhe schwer kalkulierbare, Kosten für die vermutlich langwierige Integration des in St. Louis gelegenen Agrarunternehmens in den Bayer-Konzern anfallen werden. Da verwundert es wenig, dass die Leverkusener mit leichtem Unbehagen auf die Konzernbilanz blicken, zumal der überwiegende Teil des Kaufpreises für Monsanto – 45 Millionen Dollar – fremdfinanziert werden sollen. Um den 11,8 Milliarden Euro hohen Schuldenberg etwas zu drücken, trennte sich Bayer

kurzerhand von knapp elf Prozent seiner Anteile an der Kunststofftochter Covestro. Dabei wurden 22 Millionen Aktien zu einem Kurs von 66,50 Euro an institutionelle Investoren veräußert, die dem rheinländischen Chemie- und Pharmariesen knapp 1,5 Milliarden Euro in die Kassen spülten.

Trotz des Verkaufs behält Bayer 53 Prozent an Covestro, dessen Papiere sich seit dem Börsengang im Oktober 2015 – der Ausgabepreis bezifferte sich auf 24 Euro – hervorragend entwickeln. Da die Leverkusener nach wie vor die Mehrheit an Covestro haben, können sie die abgespaltene Tochter weiterhin voll konsolidieren, an ihrem Erfolg an der Börse teilhaben, und auch von Covestros vorteilhafter Gewinn- und Cash-Entwicklung profitieren. Dennoch gehen viele Analysten wie beispielsweise Daniel Evans von Kepler Cheuvreux davon aus, dass sich Bayer zur besseren Finanzierung des Monsanto-Deals, der aus kartellrechtlicher Sicht umstritten ist und erst gegen Ende des Jahres in trockenen Tüchern sein könnte, bald komplett von der Tochter trennen wird. Ein Verkauf der verbleibenden 53-prozentigen Beteiligung brächte Bayer nach aktuellen Konditionen frisches Geld in Höhe von rund sieben Milliarden Euro. Auf der anderen Seite ist Covestro für Bayer wichtig: Im vergangenen Jahr war das auf die Entwicklung von chemischen Werkstoffen ausgerichtete Unternehmen ein Wachstumstreiber bei Bayer.

Stark lief zuletzt auch das Pharmageschäft. Dank Medikamenten wie dem Schlaganfallmittel Xarelto, dem Augenpräparat Eylea oder den Krebsmedikamente Stivarga und Xofigo blicken die Leverkusener auf ein äußerst erfolgreiches Geschäftsjahr 2016 zurück. Das operative Ergebnis (Ebitda) konnte um 10,2 Prozent auf 11,3 Milliarden Euro gesteigert werden, während sich auf

Covestro

Stand: 23.03.2017







Foto: © Covestro AG

Nettobasis die gleiche Steigerungsrate auf 4,53 Milliarden Euro ergab. Im Vergleich zu 2015 kletterte der Umsatz um 1,5 Prozent von 46,1 Milliarden Euro auf 46,77 Milliarden Euro. Bei einer Vernachlässigung von Wechselkurseffekten und Portfolioveränderungen hätte der Anstieg sogar 3,5 Prozent betragen. „Sowohl der Umsatz als auch das bereinigte Ergebnis sind so hoch wie nie zuvor“, frohlockt Baumann.

Damit dieses erfreuliche Ergebnis in Zukunft sogar noch ausgebaut werden kann, erhofft sich Bayer neue Impulse durch die Monsanto-Übernahme. Baumann ist überzeugt, dass der Zusammenschluss mit dem US-Konzern „durch mehr Innovation, stärkeres Wachstum und größere Effizienz langfristig erheblichen zusätzlichen Wert“ für Bayer schaffen wird. Auch Starinvestor Warren Buffett blickt erwartungsfroh nach vorne. Aus seiner Perspektive birgt der mögliche Zusammenschluss großes Potential, und so investiert er in

acht Millionen Aktien des US-Saatgutkonzerns. Andere sehen den Deals skeptischer. Zweifel, ob sich beispielsweise mit Satelliten, die Landwirtschaftsfelder überwachen und Sensoren im Boden, die über eine passende Saatzeit informieren, tatsächlich das große Geld verdienen lässt, sind angebracht. Darüber hinaus darf nicht verkannt werden, dass sich Bayer durch die geplante Fusion einiges an PR-Problemen ans Bein bindet. Das aggressive Geschäftsverhalten von Monsanto gegenüber Bauern, eine stark vorangetriebene Monopolstellung und die Fokussierung auf Gentechnik sorgen für reichlich Zündstoff. Dennoch erhofft sich Bayer durch die Übernahme langfristig einen großen Wachstumsschub, weil der Agrochemiemarkt enormes Potential birgt. Da in den kommenden Jahren von einem kräftigen Anstieg der Weltbevölkerung ausgegangen wird, dürfte sich die Nachfrage nach Lebensmitteln signifikant steigern, und die Branche somit profitieren.

Profitieren könnte auch Covestro, falls sich Bayer dafür entscheiden sollte, sich von weiteren Teilen zu trennen. Dadurch würde sich der Streubesitz vergrößern, und somit auch die Handelbarkeit der Aktie. Dies wiederum könnte die Wahrscheinlichkeit für eine Aufnahme in den Dax erhöhen, über dessen neue Zusammensetzung die Deutsche Börse im September entscheidet. Vielleicht winkt dabei in Bezug auf Covestro ja eine Überraschung.

WIM



# Bedingt handlungsbereit

Foto: © refotostock - Fotolia.com

Die Inflationsangst bei den Deutschen ist zurück. Kaum steigt die Rate mit 2,2 Prozent kurzzeitig auf ein Fünf-Jahres-Hoch, erhält auch diese ewig junge Diskussion neue Nahrung. Die Debatte ist nicht länger rein theoretisch; Anleger realisieren nun wirkliche Vermögensverluste.



**Lars Brandau**  
Geschäftsführer des  
Deutschen Derivate  
Verbandes

Das Ersparte wird auf dem Konto kontinuierlich weniger wert. Um das zu verhindern, müssten Investoren gegensteuern und ihre bisherige Anlagestrategie überdenken. Auch die politischen Entscheider, die Emittenten und Verbände sind in der Pflicht, den Anlegern diesen Umstand immer wieder vor Augen zu führen. In diesem Kontext fand am 16. März 2017 bereits zum dritten Mal der „Tag der Aktie“ statt, initiiert, um Kleinanlegern den Einstieg in den Kapitalmarkt schmackhaft zu machen.

Der DAX hält sich derzeit im Plus und viele Börsenexperten blicken mit mehr Optimismus auf die deutsche Wirtschaft als noch einige Monate zuvor. Und wie reagieren die Anleger? Glaubt man den Ergebnissen einer Studie im Auftrag der „Aktion Pro Aktie“, die von den führenden deutschen Direktbanken durchgeführt wurde, so besteht tatsächlich Anlass zur Hoffnung. Die Bundesbürger verstehen langsam, dass die niedrigen Zinsen den eigenen Vermögensaufbau gefährden. Lediglich ein Fünftel der Befragten glaubt, das Beste aus dem eigenen Vermögen zu machen. Ein Ergebnis, das zuversichtlich stimmt.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten der Renditeerzielung oberhalb des Nullzinses. Angesichts der Aktienaversion in Deutschland kann sich ein Blick auf die Bandbreite der strukturierten Wertpapiere langfristig durchaus lohnen. Wer angesichts eines DAX bei 12.000 Punkten kurz- bis mittelfristig eher von seitwärts tendierenden Märkten ausgeht, könnte über Discount-Zertifikate als Depotbeimischung nachdenken. Als Basiswerte können einzelne Aktien, Aktienindizes, Rohstoffe oder Zinsinstrumente dienen. Gleichzeitig wirkt der Discount wie ein Sicherheitspuffer gegen Kursverluste. Investoren können selbst dann noch positive Renditen erzielen, wenn der Kurs des Basiswerts über einen längeren Zeitraum seitwärts tendiert oder sogar moderat fällt. Die maximale Rückzahlung aus einem Discount-Zertifikat ist allerdings auf einen festgelegten Höchstbetrag (Cap) begrenzt. Dabei gilt zu beachten: Je niedriger dieser Cap, desto größer ist der Sicherheitspuffer und der Rabatt auf den aktuellen Kurs des Basiswerts.

Aktienanleihen, die in der jüngeren Vergangenheit sehr stark nachgefragt wurden, wären eine Alternative zu Discount-Papieren. Auch sie verfügen über einen Risikopuffer, der Verluste in fallenden Märkten abmildert: den Kupon. Investoren, die hingegen deutlich steigende Märkte erwarten, könnten im Zweifel auf Index- oder Outperformance-Zertifikate setzen.

An Alternativen zum Nullzins mangelt es also nicht. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, um die Mehrheit der Anleger vom generellen Nutzen von kapitalmarktnahen Produkten zu überzeugen. Anzeichen für Umschichtungen sind vorhanden, gleichwohl noch punktuell. Bisher sind die Bundesbürger, das ist das Fazit, eher bedingt handlungsbereit.

# Die fünf besten Dividendenaktien 2017

Fast 43 Milliarden Euro werden die 110 Unternehmen aus dem DAX, MDAX und TecDAX in diesem Jahr an ihre Aktionäre ausschütten. Das wären rund zehn Prozent mehr als im Vorjahr – und ein neuer Bestwert. Würde man diese Summe unter allen Bundesbürgern gleichmäßig verteilen, wären das pro Kopf etwa 535 Euro.

Die größten Dividendenzahler sind der Studie zufolge Daimler mit 3,5 Milliarden Euro, die Allianz mit 3,4 Milliarden Euro und Siemens mit drei Milliarden Euro. Die höchste Dividendenrendite im DAX ist einer Studie der DZ Bank zufolge mit Aktien der ProSiebenSat.1 AG zu erzielen – glatt fünf Prozent. Daimler, die Allianz und die Münchener Rück liegen knapp dahinter mit 4,8 Prozent gleichauf. Und was wird 2017 auf die Anleger zukommen? Im folgenden gibt die BÖRSE am Sonntag die fünf heißesten Tips der DZ-Bank weiter – denn was ist für Anleger besser, als von Erfolgen zu profitieren?

## So schlagen Sie der Inflation ein Schnippchen

### 1. Allianz

Bei der Allianz (WKN: 840400) wurden für 2016 7,60 Euro je Anteilsscheine gezahlt. Daraus ergibt sich eine geschätzte Dividendenrendite von 4,86 Prozent. Für 2017 soll es nochmals einen Aufschlag in Sachen Dividende geben. Hinzu kommt die Chance auf Kurschancen, denn der Wert von 170 Euro wurde erreicht. Ginge es noch weiter nach oben, wäre durch einen Sprung über das Zwischenhoch aus dem Jahr 2015 ein deutlicher Kaufimpuls gesetzt.

### 2. Axel Springer

Axel Springer (WKN: 550135) macht gute Fortschritte auf dem Weg der Wandlung in ein digitales Unternehmen. Bei der Dividende wird für das Geschäftsjahr 2017 mit einer Zahlung von 1,82 Euro je Aktie gerechnet. Auf Basis der für 2016 erwarteten Ausschüttung errechnet sich eine Dividendenrendite von 3,83 Prozent.

Die Kaufempfehlung ist mit einem Kursziel von 54,50 Euro versehen. Das liegt um 14,6 Prozent über den aktuellen Notierungen.

### 3. Deutsche EuroShop

Die Deutschen EuroShop (WKN: 748020) ist im MDAX enthalten. Ein wesentliches Argument für die Aktie ist die von der DZ-Bank als sehr verlässlich eingestufte Dividendenpolitik. Der Betreiber von Einkaufszentren dürfte demnach den Ausschüttungssatz für 2016 von 1,35 Euro je Aktie auf 1,40 Euro erhöhen. Das deckt sich mit den Erwartungen des Analystenkonsensus und ergibt eine Dividendenrendite von 3,64 Prozent.

### 4. BASF

Bei der BASF (WKN: BASF11) ist die Dividende nicht das einzige Kaufargument: im Jahr 2017 kann mit einem Umsatzwachstum um rund sechs Prozent und einem Anstieg des adjustierten Gewinns vor Zinsen und Steuern von rund sieben Prozent gerechnet werden. Bei der Dividendenzahlung für 2016 sind 2,97 Euro nach zuletzt 2,90 Euro je Aktie zu erwarten; daraus errechnet sich eine Dividendenrendite von 3,2 Prozent.

### 5. Siemens

Unser fünfter „Dividenden-Aristokrat“ für 2017 ist die Aktie der Siemens AG. Die Dividende für das Geschäftsjahr 2015/16 ist dabei bereits geflossen. Ex-Dividendentag war der 2. Februar. Den Ausschüttungssatz hat das DAX-Mitglied bekanntlich von 3,50 Euro je Aktie auf 3,60 Euro erhöht. Für das laufende Geschäftsjahr 2016/17 soll wieder etwas mehr gezahlt werden. Die Dividendenrendite für 2015/16 beträgt 2,97 Prozent.



Gastbeitrag

BÖRSE MÜNCHEN

Foto: © Bayerischen Börse AG

# Börse – ein lohnendes Ziel für den deutschen Mittelstand!

Forsergeist und Innovationen, qualifizierte Mitarbeiter, wettbewerbsfähige Produkte – so lässt sich die Wertschöpfungskette des Mittelstandes beschreiben. Der deutsche Mittelstand ist entlang dieser Kette in vielen Bereichen weltweit führend. Er wird zu Recht für eine nachhaltige und langfristige Geschäftspolitik gelobt. Mittelstand steht für Verlässlichkeit und Qualität.



**Andreas Schmidt**  
Vorstand der  
Bayerischen Börse AG

Am Erfolg des Mittelstands haben Kreditinstitute bis heute in Deutschland entscheidenden Anteil. Sie finanzieren den Mittelstand mit Fremdkapital, aktuell zu über 70 Prozent des gesamten Finanzierungsvolumens. Und: Kredite sind derzeit günstig wie nie. Entsprechend niedrig ist (noch) der Bedarf an Finanzierungsalternativen. Entsprechend leise ist in Deutschland die Diskussion über die Kapitalmarktunion. Sie wird in anderen europäischen Ländern schon heute deutlich lauter geführt; vor allem dort, wo die Kreditversorgung nicht so gut funktioniert wie hierzulande.

Die Kapitalmarktunion will die Kapitalmarktfinanzierung einfacher und damit attraktiver machen. Dies ist das richtige Ziel, wenn Kapitalmarkt- und Bankenfinanzierung als komplementäre, sich ergänzende und gegenseitig fördernde Finanzierungsformen gedacht werden. Unterstützung ist hier notwendig, denn etliche bankaufsichtsrechtliche Neuregelungen erschweren das Bankgeschäft zunehmend. Reine Kostensenkungen genügen nicht, um die Einnahmeausfälle auszugleichen.

Die Versorgung der Realwirtschaft mit Kapital kann sich daher nicht allein auf die Fremdkapitalfinanzierung durch den klassischen Bankkredit stützen; sie muss auf mehreren Säulen stehen. Die Eigenkapitalfinanzierung über den öffentlichen Kapitalmarkt wird so zwangsläufig an Bedeutung gewinnen. Dass Deutschland bei börsennotierten Unternehmen deutlich unter dem Durchschnitt der OECD liegt, wird und muss sich ändern. Dies wird durch folgende Zahlen untermauert:

In Deutschland gibt es über 70.000 Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten. Rund 15.000 davon beschäftigen mehr als 250 Mitarbeiter. Klopft man diese Unternehmen auf die üblichen finanzwirtschaftlichen Anforderungsprofile ab, verbleiben bei sehr konservativer Betrachtung mindestens 1.000 börsenfähige Gesellschaften. Ein enormes Potential, das bisher nicht gehoben wird, weil die Investoren fehl(t)en. 2016 gingen in diesem Umfeld lediglich neun Unternehmen in Deutschland an die Börse; zwei davon waren Abspaltungen der Energiekonzerne RWE und E.ON, alles andere als der typische deutsche Mittelstand. Insgesamt gibt es also noch „Luft nach oben“!

Innovationen, qualifizierte Mitarbeiter, wettbewerbsfähige Handelsmodelle – so lässt sich auch die Wertschöpfungskette der Börse München beschreiben. Börsianer handeln. Das Mittelstandssegment m:access mit seinen besonderen Transparenzvoraussetzungen wurde 2005 als Innovation vor dem Entry Standard in Frankfurt eingeführt und hat sich seitdem bestens bewährt. Über 80 Unternehmen haben m:access für ihren Kapitalmarktzugang genutzt



Foto: © Bayerischen Börse AG

und insgesamt rund 60 Kapitalerhöhungen durchgeführt. Notiert sind Unternehmen aus allen Branchen mit einer Gesamtmarktkapitalisierung von heute über neun Milliarden Euro. Die ganz überwiegende Zahl der in m:access notierten Unternehmen weist jedoch eine Bewertung von zehn bis 100 Millionen Euro auf. „Echter“ Mittelstand eben, und im Durchschnitt schneiden sie bei Umsatz und Ergebnis besser ab als Unternehmen, die nicht an der Börse notiert sind. Gerade die Verbindung von Familienunternehmen und Kapitalmarktorientierung ist besonders erfolgreich. Dies belegt etwa der Familienindex HAFIX für europäische und deutsche familiengeführte Unternehmen.

Die Börse München bietet dafür eigene m:access Analystenkonferenzen an, da wir die stetige Investorenkommunikation für essentiell halten. Anleger haben als Investoren ein Anrecht darüber informiert zu werden, was mit ihrem Kapital passiert. Bei allem Positiven ist darauf zu achten, dass gute Ideen gerade auch von der EU-Kommission – wie etwa

Prospekterleichterungen, ein eigener KMU-Wachstumsmarkt oder eine gesonderte internationale Rechnungslegung für den Mittelstand – nicht immer wieder konterkariert werden. EU-Regulierung und nationale Umsetzungsgesetze wie das erste und zweite Finanzmarktnovellierungsgesetz bergen ein gewisses „Abschreckungspotential“. Steuerpolitische Vorstöße, wie die Abschaffung der Abgeltungssteuer oder eine Einführung der Finanztransaktionssteuer sind kontraproduktiv für eine Verbesserung der Aktienkultur.

Diese Verbesserung bleibt Ziel auch für die Börse München, nicht nur auf der Seite des Primärmarktes, sondern auch im Sekundärmarkt, dem eigentlichen Börsenhandel. Hier bietet die Bayerische Börse als Träger der Börse München ebenfalls Innovationen an: mit gettex als Börsenplatz für kostensensitive Selbstentscheider, der Mitte 2016 noch um Zertifikate des Emittenten HVB onemarkets erweitert wurde. Und der Börsenplatz Börse München bietet auf der runderneuterten Website jede Menge Inhalte – neudeutsch Content – für Anleger getreu unserem Motto: „Information ist der beste Anlegerschutz“.

Fazit: Auch wenn heute Fremdkapital so günstig ist wie nie, ist für den Mittelstand eine solide Eigenkapitalbasis essentiell. Sie ist Voraussetzung für nachhaltiges Wachstum, für Innovation, Forschergeist, qualifizierte Mitarbeiter und wettbewerbsfähige Produkte, für alles also, was den Erfolg des deutschen Mittelstandes ausmacht. Die Börse München wird ihren Beitrag dazu auch in Zukunft leisten.

# So treffen Sie künftig bessere Entscheidungen

Verzockt! Aktie auf Talfahrt, kein Stopp-Loss gesetzt, den Trend verpasst, den Markt falsch eingeschätzt. Wer hätte das nicht schon erlebt? Woher kommen die vielen krassen Fehler nur? Nun – im Grunde genommen sind es keine Fehler, sondern nachvollziehbare und zutiefst menschliche Gründe, die zu negativen Erfahrungen rund um Ihre Geldanlage führen.

Es gibt recht einfache Parameter, nach denen Sie handeln sollten, um Verluste zu minimieren oder zumindest nicht katastrophal groß werden zu lassen. Das Feststellen Ihres Anlegertyps ist zunächst entscheidend, um Sie in die Lage zu versetzen, künftig bessere Entscheidungen zu treffen.

**Kurzfristanleger** sind alle, die Ihr Geld innerhalb von zwei Jahren wieder benötigen. Diese Anleger dürfen keine unnötigen Risiken eingehen. Der Griff zum Tages- oder Festgeld bei einer Bank mit deutscher Einlagensicherung ist hier oft die beste Wahl.

**Selbstentscheider** sind diejenigen, die sich um ihr Vermögen selbst kümmern wollen und dabei ein umfassendes Wissen und die Zeit dazu haben. Ihre typische Anlegerfehler sind:

- Fehlende Streuung: Alles auf eine Karte oder auf wenig diversifizierte Produkte setzen.
- Kosten: Hohe Kosten bei Umschichtungen, insbesondere Ausgabeaufschläge bei Fonds.
- Angst und Gier: Von Emotionen leiten lassen.
- Kopf in den Sand: Trägheit bei schlecht laufenden Anlagen.

**Beratungskunden** sind Anleger, die ihr Geld längerfristig anlegen wollen, aber nicht genügend fundiertes Wissen haben

und/oder denen die Zeit fehlt, sich selbst um ihr Vermögen zu kümmern. Diese Kunden benötigen einen Berater, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht. Einen guten Berater zu finden, ist aber gar nicht so einfach. Kunden mit Beratungsbedarf machen häufig folgende Fehler:

- Einlullen lassen: Berater sind häufig sehr gut verkäuferisch geschult.
- Resignation: Nichts machen, weil man z. B. schlechte Erfahrungen mit Beratern gemacht hat.
- Niedrige Wechselbereitschaft: Trägheit, den Berater zu wechseln.
- Keinen Berater wählen: Eigene Entscheidungen – ohne das nötige Wissen und die Zeit.
- Flucht in vermeintlich sichere Anlagen: Fehlende Performance oder Klumpenrisiken, sehr häufig auf den Gebieten Tagesgeld und Immobilien.

**Einen guten Berater erkennen Sie anhand folgender Merkmale:**

- Er nimmt sich Zeit für ein ausführliches Gespräch, um Ihren Anlegerbedarf festzustellen.
- Er informiert umfänglich über die Risiken und Kosten der Geldanlage. Idealerweise verlangt der Berater Honorar und erhält keine Provisionen oder Zuwendungen von Produktanbietern oder Banken.
- Er macht keinen Druck, sofort abzuschließen.

**Zusammenfassung:** Anleger, die sich einmal mit der Frage auseinandersetzen, welcher Anlegertyp sie grundsätzlich sind, können überhaupt erst die richtigen Entscheidungen treffen. Beratungskunden sollten sehr genau überlegen, wer sie berät. Von den etwa 500.000 Finanz- und Anlageberatern ist nämlich nur ein sehr kleiner Teil wirklich unabhängig und kann eine hochwertige Beratungs- oder Portfoliomanagementdienstleistung anbieten.



Markus Köppl  
Gründer und  
Geschäftsführer von  
Anleger24

Gastbeitrag

Rendite

Dividende

Aktien



Fonds

Foto: © wsrf - Fotolia.com

# Ausgewogene Anlagestrategien für ein anspruchsvolles Umfeld

Viele unabhängige Vermögensverwalter bieten überzeugende Alternativen zu den Produkten großer Investmentgesellschaften. Über ihre Fonds können auch weniger vermögende Anleger von ihren Ansätzen profitieren.

2016 reloaded: Auch das laufende Jahr hält wieder ein ausgesprochen anspruchsvolles Investmentumfeld bereit. An den Parametern hat sich dabei nur wenig geändert: Zumindest in Europa ist auf absehbare Zeit nicht mit einer Normalisierung des Zinsniveaus zu rechnen, sodass klassische Anleihen vor allem Risiko, aber kaum Zins bieten. Risikobehaftete Anlagen wie Aktien dagegen könnten ihrer Klassifizierung neuerlich Ehre machen und mit erheblichen Schwankungen glänzen.

In diesem Umfeld auskömmliche Erträge zu erwirtschaften bleibt eine Herausforderung. Klar ist, mehr noch als in der Vergangenheit: Nur eine ausgewogene Anlagestrategie mit konsequentem Risikomanagement verspricht einen nachhaltigen Anlageerfolg. Hier kann es sich lohnen, neben den vergleichsweise neuen Multi-Asset-Fonds der großen Gesellschaften, die mit genau jenen Versprechen antreten, auch das Angebot unabhängiger Vermögensverwalter in den Blick zu nehmen.

Rund 400 unabhängige Vermögensverwalter sind nach Schätzungen des Instituts für Vermögensverwaltung der Hochschule

Aschaffenburg in Deutschland aktiv. Weniger vermögenden Anlegern gelten sie häufig als exklusive Adressen für Wohlhabende. Dabei bieten immer mehr unabhängige Vermögensverwalter Privatanlegern Zugang zu ihren Strategien im Mantel klassischer vermögensverwaltender Fonds, die Investitionsquoten flexibel steuern. Vielfach kommen dabei auch andere als die klassischen Anlageklassen zum Einsatz. Die Ergebnisse dieser Fonds, zeigen Untersuchungen, befinden sich dabei regelmäßig auf Augenhöhe mit denen einer individuellen Portfolioverwaltung für wohlhabendere Privatkunden und müssen auch den Vergleich mit den Angeboten großer Gesellschaften keinesfalls scheuen.

Kapitalverwaltungsgesellschaften und Verwahrstellen fungieren dabei als Partner der Vermögensverwalter. Mit klassischen Dienstleistungen rund um Auflegung, Verwaltung und Verwahrung von Investmentfonds ermöglichen sie es dem Vermögensverwalter, sich weitgehend auf das Portfoliomanagement zu konzentrieren. Die externen Serviceanbieter organisieren vielfach auch Fachveranstaltungen, auf denen sich Vermögensverwalter präsentieren, und stellen unterschiedliche Konzepte ihrer Kunden aus der Vermögensverwalter-Branche in regelmäßigen Newslettern vor.

Eine ähnliche Orientierungshilfe hält auch der VuV – Verband unabhängiger Vermögensverwalter e. V. – bereit. Hier finden sich etliche Vermögensverwalter, die sich dezidiert als Berater und Risikomanager des Kunden begreifen und dank langfristigen Denkens mit ihren Fonds noch etliche Produkt- und Marktzyklen erfolgreich überstehen werden.



**Anja Schlick**  
Leiterin Financial  
Assets bei  
Hauck & Aufhäuser  
Privatbankiers KGaA



Foto: © MASP - Fotolia.com

## Bankanleihen: Stabilität und Flexibilität für das Portfolio

Trotz eines schwierigen Marktumfelds bleiben Anleihen als Stabilitätsanker ohne Alternative. Papiere von Banken mit kürzeren Laufzeiten bieten attraktive Konditionen und ermöglichen Anlegern, flexibel auf die Zinsentwicklung zu reagieren.

Für klassische Zinsprodukte entwickelt sich das Kapitalmarktumfeld bereits seit Jahren ungünstig. Dank der ultralockeren Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) müssen sich Anleger mit minimalen Erträgen auf Sparbücher, Tages- und Festgelder begnügen. Dasselbe gilt auch für das Gros der als „risikolos“ eingestuften Anleihen. Dabei ist die Rendite deutscher Staatsanleihen bis in mittelfristige Laufzeiten sogar negativ.

Die derzeitige volkswirtschaftliche Entwicklung in der Euro-Zone macht es für Anleger nochmals komplizierter: Die zuletzt merklich gestiegene Inflationsrate droht aktuell die minimalen Erträge von Zinspapieren mehr als aufzufressen – insbesondere, wenn das allgemeine Zinsniveau auf seinen aktuellen Tiefständen verharren sollte.

Dies ist allerdings mittelfristig nicht mehr sicher. Sollten sich positive Inflations- und Konjunkturerwartungen verstetigen, könnte eine geldpolitische Wende der EZB näher rücken und mit ihr eine Erhöhung der Marktzinsen – auch wenn dies wohl noch einige Zeit dauern dürfte.

Grundsätzlich sind steigende Zinsen ein Szenario, das viele Sparer und Zinsanleger herbeisehnen, verspricht es doch endlich wieder auskömmliche Erträge. Allerdings gibt es zahlreiche Unsicherheitsfaktoren, die eine Prognose über den Zeitpunkt und das Ausmaß einer Zinswende in der Euro-Zone erschweren. Das macht es Anlegern schwer, sich aktuell richtig zu positionieren.

Klar ist: Selbst in einem schwierigen Marktumfeld können oder wollen die meisten Anleger nicht auf Anleihen verzichten. Schließlich bieten sie – richtig eingesetzt – ein Höchstmaß an Sicherheit, das viele Anleger schätzen. So stehen der Rückzahlungsbetrag zum Laufzeitende und die laufenden Zinszahlungen schon beim Kauf fest. Anders als andere Anlageformen ermöglichen Anleihen Planungssicherheit und können als wichtiger Stabilitätsanker des Portfolios dienen. Diese Gewissheit suchen Anleger an den





Foto: © stadtrate - Fotolia.com

Aktienmärkten vergebens. Offensivere oder längerfristige Renteninvestments in Schwellenländeranleihen oder hochverzinsten Corporate Bonds gehen wiederum mit entsprechenden Ausfallrisiken einher. Doch selbst grundsätzlich offensiv orientierte Anleger, die vor allem höher rentierliche Papiere beimischen, tun weiterhin gut daran, zumindest einen Teil ihres Kapitals konservativ festverzinslich zu investieren. Nicht umsonst gilt eine breite Diversifikation als wichtigster Erfolgsfaktor bei der Geldanlage. Das gilt sowohl für eine Diversifikation über verschiedene Anlageklassen als auch innerhalb einer Anlageklasse, beispielsweise über verschiedene Risiko- und Ertragsprofile.

Allerdings müssen Anleger beachten, dass der Vorteil der Stabilität und guten Planbarkeit nur gilt, wenn sie die jeweiligen Anleihen bis zur Fälligkeit halten. Zwischenzeitlich ergeben sich Risiken. So böte ein höheres Zinsniveau zwar attraktivere Konditionen für Neuanlagen, kann aber laufende Papiere unter Druck bringen. Steigt das allgemeine Zinsniveau, erleiden bereits emittierte Anleihen in der Regel Kursverluste. Dabei fällt der Verlust umso größer aus, je länger die Restlaufzeit der Anleihe ist. Je kürzer dagegen die Restlaufzeit und

je höher der Kupon, desto geringeren Einfluss hat eine Änderung des Marktzinses auf den Kurs der Anleihe.

Um das Zinsänderungsrisiko zu begrenzen, sollten Anleger daher auf kürzer laufende Papiere ausweichen. Eine attraktive Alternative zu Staatsanleihen, bei denen Anleger im Laufzeitenbereich bis zu fünf Jahren keine Rendite erwirtschaften können, sind Bankanleihen. Die als Schuldverschreibungen emittierten Papiere bieten zum Teil deutliche Renditeaufschläge. Allerdings sollte die Bonität der emittierenden Bank im Blickfeld bleiben, da die Papiere – wie andere Anleihen auch – dem Emittentenrisiko unterliegen. Der Kupon einer dreijährigen Bankanleihe kann beispielsweise bei immerhin noch bei 1,2 Prozent liegen, ein vierjähriges Papier bietet sogar noch 1,4 Prozent. Zusammen mit der überschaubaren Laufzeit sorgen die Kupons dafür, dass Kursreaktionen auf mögliche Änderungen des Marktzinses vergleichsweise moderat ausfallen sollten. Bei kurzen bis mittleren Laufzeiten ermöglicht die Rückzahlung des Nominalwerts zum Laufzeitende der Anleihen bereits in relativ naher Zukunft auf dann möglicherweise veränderte Marktbedingungen zu reagieren, ohne Kursverluste in Kauf nehmen zu müssen.



**Jörn Schiemann**

Leiter des Privatkundengeschäfts der IKB Deutsche Industriebank AG sowie die Vermarktung und Emission von Anleihen für das Retail-Segment.

## News



## LINDT &amp; SPRÜNGLI

## Süßes Gold, sehr profitabel

Feinste Schokolade ist das Metier der Schokoladefabriken Lindt & Sprüngli AG (WKN: 870503). Im Geschäftsjahr 2016 sind die global agierenden Schweizer erneut schneller gewachsen als der gesamte Schokoladenmarkt. Sie behaupteten sich dabei in einem anhaltend schwierigen Marktumfeld, das von weitgehend stagnierenden und rückläufigen Märkten geprägt war, mit

einem Umsatzanstieg von 6,8 Prozent auf 3,9 Milliarden Schweizer Franken. Das organische Plus lag bei sechs Prozent. Dazu beigetragen hat vor allem die positive Entwicklung in Europa. Ferner zog das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) um 10,6 Prozent auf 714 Millionen Schweizer Franken an. Unter dem Strich erzielte der Konzern einen Nettoprofit von 419,8 Millionen Schweizer Franken, was einem Zuwachs von 10,2 Prozent entspricht; die mittel- bis langfristigen Ziele bestätigen die Chocolatiers, Anleger können sich auf süße Rendite freuen.

## DEUTSCHE TELEKOM

## Hohe Ziele für 2017

Der mobilfunkende Branchenprimus (WKN: 555750) hat im Geschäftsjahr 2016 seinen für die Anleger erfreulichen Wachstumskurs fortgesetzt. Firmenchef Tim Höttinger betonte: „Wir haben erneut zuverlässig geliefert, was wir versprochen haben.“ Der Konzern hatte seinen Umsatz um 5,6 Prozent auf 73,1 Milliarden Euro gesteigert. Wichtigster Wachstumstreiber

blieb die US-Tochter. Ferner kletterte das Konzernergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) um 22,3 Prozent auf 22,5 Milliarden Euro. Bereinigt legte es um 7,5 Prozent auf 21,4 Milliarden Euro zu. Der Überschuss schrumpfte indes von 3,3 auf 2,7 Milliarden Euro. Warum? Darin enthalten sind Sondereffekte wie die Wertberichtigung auf die Finanzbeteiligung an der BT Group. Bereinigt blieb der Nettoprofit mit rund 4,5 Milliarden Euro trotzdem stabil. Für 2017 kündigte der Vorstand an, dass das Wachstum im selben Tempo fortschreiten solle.

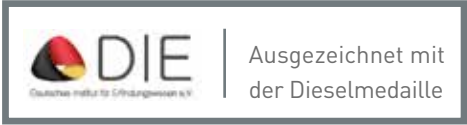
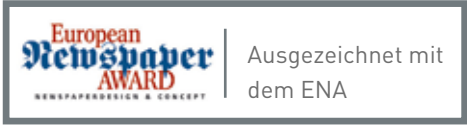
## INTEL

## Intel fährt auf selbstfahrende Autos ab

Der US-Halbleiterriese (WKN: 855681) arbeitet weiterhin konsequent an seiner strategischen Neuausrichtung. Weil das klassische PC-Geschäft, in dem der Konzern traditionell mit seinen Prozessoren tätig ist, seit Jahren schrumpft, sucht er nach Möglichkeiten neue zukunftsträchtige Geschäftsfelder zu erschließen. Dazu gehören auch Akquisitionen. Die finanziell potenten Amerikaner haben im März eine weitere Übernahme angekündigt und wollen

die israelische Firma Mobileye für 15,3 Milliarden US-Dollar in bar übernehmen. Mit dem Zukauf wird Intel eigenen Angaben zufolge zu einem der führenden Technologieanbieter für den als Wachstumsmarkt geltenden Bereich selbstfahrender Fahrzeuge. Mobileye stellt Kameras für heutige Assistenzsysteme her und arbeitet an Lösungen für sich künftig autonom bewegende Autos. Mit BMW und Volkswagen ist Mobileye dabei im Geschäft, was den Deal für den deutschen Automobilsektor extrem interessant macht. Mit Tesla hatte Mobileye dagegen seine Zusammenarbeit eingestellt, weil dort die Technologie für selbstfahrende Autos nicht überzeugen konnte.

# Ausgezeichnete Innovation!



Jetzt mehr erfahren  
[www.weimermedia.de](http://www.weimermedia.de)

WEIMER | MEDIA GROUP

Chancen in volatilen Märkten



# Exotische Optionsscheine ohne Knockout-Funktion

Neben den klassischen Optionsscheinen, den sogenannten Plain Vanillas, mit denen Trader auf steigende oder fallende Kurse setzen, gibt es eine Vielzahl exotischer Konstruktionen für spezielle Marktsituationen. Wichtiges Unterscheidungskriterium bei den Exoten ist die Frage, ob die Papiere während der Laufzeit mit Knockout-Schwellen versehen sind und dadurch mit einer Kursbewegung des Basiswertes, auf den sie sich beziehen, wertlos werden können oder nicht.

## Täglich Erträge hamstern

Zu den weniger riskanten Exoten gehören sogenannte Hamster-Optionsscheine, die auch als Korridor-Optionsscheine bezeichnet werden. Korridor-Optionsscheine gibt es in zwei unterschiedlichen Varianten. An jedem Tag, an dem der Basiswert innerhalb eines Korridors notiert, erhält der Investor einen bestimmten Betrag gutgeschrieben. Bei Single-Korridor-Optionsscheinen bleibt dieser Betrag erhalten. Bei Dual-Korridor-Optionsscheinen wird außerhalb der Barriere ein im Vorfeld festgelegter Betrag wieder abgezogen. Ein Knock-Out während der Laufzeit ist nicht vorgesehen.

## COOL-Optionsscheine

Sogenannte COOL-Optionsscheine bietet die HypoVereinsbank an. COOL steht für „Chance of optimal Leverage“. Bei den Calls erhalten Anleger einen festgelegten Beitrag, wenn der Basiswert während der Laufzeit nie auf eine fixierte Barriere oder darunter fällt. Zusätzlich erhalten Anleger zum Laufzeitende den inneren Wert des Optionsscheins. Wird die Barriere gerissen,

verfällt der Optionsschein nicht wertlos, er wird nur zu einem Plain Vanilla-Warrant. Ein COOL-Call der HVB auf Fresenius Medical Care (WKN: HU2T77) ist mit einer Barriere bei 65 Euro und einem Basispreis von 80 Euro ausgestattet. Wird die Barriere nie berührt oder unterschritten, bekommen Anleger zum Laufzeitende mindestens zehn Euro ausgezahlt. Notiert die Aktie an diesem Termin über 80 Euro, erhalten Anleger zusätzlich den inneren Wert des Optionsscheins ausgezahlt.

## Günstig eingekauft

Eine weitere Kategorie der exotischen Optionsscheine sind sogenannte Discount-Optionsscheine. Sie sind als Calls oder Puts erhältlich. Der maximale Ertrag ist durch einen Cap beim Call bzw. einem Floor beim Put begrenzt. An weiter steigenden oder fallenden Kursen des Basiswertes über die Begrenzung hinaus ist der Käufer nicht mehr beteiligt. Ein Discount-Put der BNP Paribas auf den DAX (WKN: PB1NNM) wird beispielsweise am 15. Juni 2018 abgerechnet. Der Basispreis liegt bei 13.000 DAX-Punkten, der Floor bei 12.000 Punkten. Das Bezugsverhältnis beträgt 100:1. Liegt der DAX am Bewertungstag bei 13.000 Punkten oder darüber, verfällt das Produkt wertlos. Den maximalen Auszahlungsbetrag von zehn Euro erhalten Anleger, wenn der DAX an diesem Tag bei 12.000 Punkten oder darunter liegt. Bei einem DAX-Stand von 12.080 Punkten zur Fälligkeit würde das Papier zu 9,20 Euro ausgezahlt. Aktuell kann der Exot zu 5,43 Euro gekauft werden. Auch hier gilt: Ein Knock-Out während der Laufzeit ist nicht vorgesehen.

# ActivTrader

Ihre Plattform für Web und Mobile



Erfahren Sie mehr unter:  
[www.activtrades.de](http://www.activtrades.de)

Schnell. Intuitiv. Benutzerfreundlich.  
Verfügbar über PC, Mac und iOS.

**ACTIVTRADES**

Online-Broker seit 2001

Hebelprodukte bergen ein hohes Risiko für Ihr Kapital.

ActivTrades PLC ist zugelassen und reguliert durch die britische Financial Conduct Authority (FCA) und außerdem bei der BaFin unter der ID-Nummer 119839 als grenzüberschreitender Dienstleister registriert. Mac und iOS sind in den USA und anderen Ländern eingetragene Handelsmarken der Firma Apple Inc.

Forex | Rohstoffe | Metalle | Aktien

+49 (0) 69 8700 3103 | [germandesk@activtrades.com](mailto:germandesk@activtrades.com)

# Exotische Optionsscheine mit Knockout-Funktion

Die exotischen Warrants mit Knockout gehören zu den hochriskanten Papieren. Das gilt umso mehr, als manche Papiere nicht nur eine, sondern gleich zwei Knock-Out-Schwellen aufweisen.

## Stay High und Stay Low-Optionsscheine

Diese Papiere enthalten eine Knockout-Schwelle, die die Papiere während der Laufzeit wertlos machen kann. Dafür bieten die Papiere einen großen Vorteil. Für Kursgewinne muss der Basiswert nicht wie bei klassischen Calls oder Puts steigen oder fallen, um den Anlegern Gewinne zu bescheren. Es ist bereits ausreichend, wenn der Basiswert eine Seitwärtsbewegung vollzieht. Bei einem Stay-Low-Optionsschein liegt die Knock-Out-Schwelle immer über dem aktuellen Kurs des Basiswertes. Wird diese Schwelle berührt, verfällt das Papier wertlos, ansonsten erhalten Anleger einen fixierten Festbetrag. Das bedeutet, diese Scheine funktionieren nach dem Prinzip Alles oder Nichts. Der Stay-Low-Optionsschein der HVB auf den DAX ist mit einer Knock-Out-Schwelle bei 13.600 Punkten ausgestattet (WKN: HU886M). Der Rückzahlungsbetrag ist auf zehn Euro begrenzt. Das Papier wurde am 27. Februar 2017 zu 7,36 Euro ausgegeben. Damit errechnet sich ein maximaler Ertrag von 35,9 Prozent auf die Laufzeit berechnet.

## Vorsicht, Verwechslungsgefahr!

Zu den Optionsscheinen mit hohen Gewinnchancen aber auch hohen Risiken gehören die Inline-Optionsscheine. Diese Produkte, die von Tradern eingesetzt werden können, haben zwei Knock-Out-Schwellen. Der Trader setzt darauf, dass der Basiswert innerhalb einer bestimmten Range bleibt. Ist das der Fall,

bekommen Anleger einen bestimmten Auszahlungsbetrag ausbezahlt. Je enger der Korridor, umso höher das Risiko ausgestoppt zu werden. Das Papier verfällt dann wertlos. Inline-Optionsscheine werden wie die Korridor-Warrants bei tendenziell stagnierenden Märkten eingesetzt. Allerdings sind die Inliner durch das zweifache Knockout-Risiko deutlich riskanter. Die Deutsche Bank bietet beispielsweise einen Inline-Optionsschein auf die Feinunze Gold an (WKN: DM0VYX). Die untere und die obere Barriere liegen bei 900 beziehungsweise 1400 US-Dollar. Laufzeitende ist am 1. Dezember 2017. Werden die Barrieren bis zur Fälligkeit nicht berührt, kommen zehn Euro zur Auszahlung. Aktuell kann das Papier zu 7,53 Euro erworben werden.

## Risikobegrenzung

Die Kursentwicklung exotischer Optionsscheine sollte kontinuierlich überprüft werden. Falls der Markt gegen die eigene Meinung läuft, ist das Schließen der Positionen unabdingbar. Das Prinzip Hoffnung ist bei diesen Produkten fehl am Platz. Dem Vorteil, mit exotischen Warrants auch bei stagnierenden Märkten hohe Gewinne einfahren zu können, stehen auch Nachteile gegenüber. Kritiker bemängeln, dass die Preisbildung dieser Produkte im Vergleich mit klassischen Knockout-Papieren oder Optionsscheinen schwerer nachvollziehbar ist. Um vor unliebsamen Überraschungen gefeit zu sein, ist in jedem Fall eine genaue Kenntnis der Produktbedingungen unerlässlich.

# SIGNSAWARD17

ZEICHEN SETZEN IN DER KOMMUNIKATION

01. Juni 2017 | München | 18:00

PRÄSENTIERT VON

WEIMER | MEDIA GROUP

THE HOME  
OF CONTENT  
Journal International



Infos & Tickets unter  
[www.weimermedia.de](http://www.weimermedia.de)

## Ein Auszug unserer Zeichensetzer 2017:



Max Giesinger  
Sänger



Niclas Castello  
Bildender  
Künstler



Eva Håkansson  
Die schnellste  
Frau der Welt



Körner  
Sänger  
und Texter



Hans Demmel  
Geschäftsführer  
n-tv Nachrichten-  
fernsehen GmbH



Philipp Justus  
Managing Director  
Google Germany &  
VP Central Europe



Annegret  
Kramp-Karrenbauer  
Minister-  
präsidentin



Frank Stieler  
CEO der  
KraussMaffei-  
Gruppe



Jochen Schweizer  
Gründer  
der Jochen  
Schweizer GmbH

KOMMUNIKATIONSPARTNER  
rheingold  
salon

The European  
DAS DEBATTEN-MAGAZIN

Wirtschaftskurier

MINI München  
www.MINI-Muenchen.de





# Analyst

Foto: © Gesina Ottner - Fotolia.com

## FIDELITY

### Ausgezeichnetes Investmenthaus

Am 9. März wurden in Frankfurt am Main die „Morningstar Fund Awards Germany 2017“ vergeben. Fidelity bekam die Auszeichnung als bester Fondsanbieter in der Sparte Multi Asset. Zudem wurde die Fondsgesellschaft auch als bestes Aktienhaus prämiert. „Die Ausstattung der Investmentteams von Fidelity Worldwide mit Investment-Ressourcen ist üppig.

Neben der gut ausgestatteten Londoner Niederlassung verfügt das Unternehmen über mehr als 100 Fondsmanager und 200 Analysten in lokalen Märkten in Europa und Asien“, so Ali Masarwah von Morningstar. Bei den europäischen Fidelity Fonds werden gut zwei Drittel im Morningstar-Sternenrating mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet.

## PICTET

### Robo-Fonds mit Soft Close

Der Schweizer Asset Manager Pictet hat die Reißleine gezogen und beim Pictet-Robotics (WKN: A141Q5) die Ausgabe neuer Fondsanteile begrenzt. Der Fonds wurde im Oktober 2015 aufgelegt und hat in weniger als zwei Jahren bereits ein Volumen von drei Milliarden Euro erreicht. „Aktuelle und ausstehende Verpflichtungen haben die Assets der Strategie an die Grenze der Kapazität

gebracht“, so Pictet. Seit Auflegung haben Euro-Anleger mit dem Fonds einen Ertrag von knapp 35 Prozent erzielt. Das Produkt wird von Karen Kharmandarian und Peter Lingen gelenkt. Investiert wird hauptsächlich in die Segmente Basistechnologie, Industrieautomatisierung und Konsumenten Anwendungen wie Haushaltsroboter, selbstlenkende Fahrzeuge und Drohnen.

## DEUTSCHE BANK

### Neues Innovationslabor

Die Deutsche Bank hat in New York City ihr weltweit viertes Innovationslabor eröffnet. Dort wird die Bank neue Technologien erforschen und dabei den Fokus auf Künstliche Intelligenz, Cloud-Technologie und IT-Sicherheit legen. Die Innovationslabore – auch im Silicon Valley, in Berlin und London – verfolgen drei Kernziele: neue Technologien

bewerten und einführen, eine Innovationskultur schaffen und die digitale Strategie der Bank stärken. Dazu Elly Hardwick, Leiterin des Bereichs Innovation bei der Deutschen Bank: „Durch unser Netzwerk von Innovationslaboren verbinden wir neue Ideen von FinTech-Unternehmen mit der Größe und Infrastruktur einer globalen Bank.“

## IMPRESSUM

**Herausgeber und Verleger:** Dr. Wolfram Weimer, Christiane Goetz-Weimer

**Chefredakteur:** Dr. Sebastian Sigler

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Thomas Behnke, Vera Markert, Sebastian Sigler, Wim Weimer, Wolfram Weimer

**Layout:** Andrea Rexhausen

**Verlag:** WEIMER MEDIA GROUP GmbH  
Maximilianstraße 13, 80539 München  
Amtsgericht München HRB 198201  
www.weimermedia.de

**Geschäftsführer:** Dr. Wolfram Weimer

**General Manager:** Peter Kersting

**Verlagsleitung:** Michaela Ellen Lenz  
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0171-5597641  
michaela.lenz@boerse-am-sonntag.de

**Anzeigenleiter:** Wolfgang Hansel  
Tel.: 0821-2670518, Mobil: 0170-8100009  
hansel@weimermedia.de

**Head of Online-Business:** Elke Westermeier  
Tel.: 08022-7044443, Mobil: 0172-8318800  
westermeier@weimermedia.de

**Druck:** Mayr Miesbach GmbH  
www.mayrmiesbach.de

**Bildnachweis:** apple, facebook, Microsoft, Covestro, Börse München, Quellenhof

**Titelbild:** Foto @ catwalker - shutterstock.com

Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von TradeSignal erstellt.

**Archiv:** www.boerse-am-sonntag.de/archiv

**Abonnement:** Um „BÖRSE am Sonntag“ als PDF oder E-Paper kostenfrei zu beziehen, können Sie sich unter [www.boerse-am-sonntag.de/abo](http://www.boerse-am-sonntag.de/abo) anmelden.

**Leserservice:** [leserservice@boerse-am-sonntag.de](mailto:leserservice@boerse-am-sonntag.de)

**Risikohinweise / Disclaimer:** Die Redaktion bezieht Informationen aus Quellen, die sie als vertrauenswürdig erachtet. Eine Gewähr hinsichtlich Qualität und Wahrheitsgehalt dieser Informationen besteht jedoch nicht. Indirekte sowie direkte Regressinanspruchnahme und Gewährleistung wird für jegliche Inhalte kategorisch ausgeschlossen. Leser, die aufgrund der in dieser Publikation veröffentlichten Inhalte Anlageentscheidungen treffen, handeln auf eigene Gefahr, die hier veröffentlichten oder anderweitig damit im Zusammenhang stehenden Informationen begründen keinerlei Haftungsobligo. Ausdrücklich weisen wir auf die im Wertpapiergeschäft erheblichen Risiken hoher Wertverluste hin. Alle Print- und Online-Publikationen dürfen keinesfalls als Beratung aufgefasst werden, auch nicht stillschweigend, da wir mittels veröffentlichter Inhalte lediglich unsere subjektive Meinung reflektieren. Für alle Hyperlinks gilt: Die WEIMER MEDIA GROUP GmbH erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die WEIMER MEDIA GROUP GmbH von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu eigen. Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.





# Gelungene Mischung

## Franklin Global Fundamental Strategies

Anleger suchen in Mischfonds vor allem zwei Komponenten, nämlich eine Kombination aus Sicherheit und Ertrag. Der Fonds Franklin Global Fundamental Strategies (WKN: A0NBQ1), der im kommenden Herbst auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblickt, kann sich unter beiden Aspekten sehen lassen.

Im Vergleich mit der Wertentwicklung des DAX, der für viele deutsche Investoren immer noch das Maß der Dinge ist, zeigt sich, dass Franklin Templeton mit diesem Fonds im Zeitraum von Ende Februar 2008 bis Ende Januar 2017 beim Ertrag mit acht Prozent p.a. ein gutes Stück vor dem Dax (+ 6,2 Prozent p.a.) liegt. Der Mehrertrag wird zudem mit einer deutlich niedrigeren und damit für Anleger nervenschonenden Volatilität von 10,1 Prozent (DAX: 19,6 Prozent) erzielt.

### Echte Diversifikation

Der Fonds vereint drei unabhängige Strategien, die von unterschiedlichen Teams verantwortet werden. Das Templeton Global Equity-Team steht für die Auswahl globaler substanzstarker Aktien aus unterschiedlichen Sektoren. Das Franklin Mutual-Team investiert dagegen mit einem strategischen Value-Ansatz in deutlich unterbewertete Aktien. Zusätzlich werden bei den Investments Sondersituationen wie Ankündigungen von Unternehmenszusammenschlüssen oder Turnaround-Situationen genutzt. Das Resultat des werthaltigen Ansatzes: Das Aktienportfolio des Fonds ist nach klassischen Bewertungskennziffern wie KGV und KBV deutlich günstiger als der breite Markt gemessen am MSCI World Index.

Das Templeton Global Macro Team verantwortet die Auswahl der Anleihen sowie das Laufzeit- und Währungsmanagement. Erträge werden zurzeit außerhalb der überbewerteten europäischen Rentenmärkte sucht. Unter den Top-Holdings sind beispielsweise mexikanische, indonesische und koreanische Bonds vertreten. Alle drei Strategien können auf einen jahrzehntelangen Trackrecord zurückblicken. Quartalsweise erfolgt ein Rebalancing des Portfolios auf jeweils ein Drittel jeder Strategie. Bei steigenden Kursen werden so gleichzeitig Gewinne mitgenommen und günstige Kurse zum Nachkauf genutzt.

### Unterschiedliche Signale

An den globalen Aktienmärkten Europas und der USA hat Fondsmanager T. Anthony Coffey, der den zwei Milliarden US-Dollar schweren Fonds lenkt, unterschiedliche Signale ausgemacht: „Die globalen Aktienmärkte wurden durch generell positive Wirtschaftsdaten in allen Regionen, steigende Rohstoffpreise, erfreuliche Meldungen aus den Unternehmen und Optimismus unter den US-Anlegern über die wachstumsfreundliche Politik von Präsident Trump gestützt. Allerdings wurde die Stimmung unter den Anlegern getrübt durch die Unsicherheit, zu welchen Bedingungen der Brexit aus der EU vollzogen werden wird.“

### Attraktives Basisinvestment

Der Fonds eignet sich als Basisinstrument für Investoren, die an Chancen der Aktienmärkte partizipieren möchten, aber andererseits auch nicht die komplette Schwankungsintensität der Aktienmärkte mitmachen wollen. Die Kombination der drei Strategien hat in der Vergangenheit zu attraktiven Ergebnissen für Investoren geführt. Seit Auflegung der Fonds-Tranche im Februar 2008 haben Anleger einen Ertrag von gut 102 Prozent erzielt. Auf Sicht von drei Jahren lag der Wertzuwachs bei 36 Prozent.

### Franklin Global Fundamental Strategies Fund A Ydis EUR

ISIN:	LU0343523998
Fondsvolumen:	2.005,2 Mio. US-Dollar
Fondswährung:	Euro
Auflegungsdatum:	25.10.2007
Gesamtkostenquote (p.a.):	1,84 %

# Die smarte Art des Mischens

Erst das Risiko, dann die Rendite. Neue passive Multi-Asset-Konzepte vereinen den Mehrwert der Diversifikation mit den Vorteilen von Smart Beta und passiven Anlagestrategien: Kosteneffizienz und volle Transparenz.



**Bruno Poulin**

Gründer und CEO von Ossiam. Auf Smart-Beta-Strategien spezialisierter Vermögensverwalter

Ein Ende ist nicht absehbar: Die andauernde Niedrigzinsphase hält Investoren weiter in Atem. Die Herausforderungen für Anleger und Berater sind entsprechend hoch. Staatsanleihen aus Europa oder den USA reichen nicht mehr aus, um attraktive Erträge zu erzielen. Wem dies als Anleger nicht ausreicht, muss sich nach Anlagealternativen umschauen, die eine höhere Rendite versprechen.

Als geeignetes Instrument rücken zunehmend Multi-Asset-Fonds in den Fokus. Sie sind im Grunde eine Weiterentwicklung der traditionellen Mischfonds, aber cleverer konzipiert. Die Fondsmanager können ihre Vermögensaufstellung flexibel anpassen, um die attraktivsten Ertragschancen im jeweiligen Marktumfeld zu nutzen. Ziel der Multi-Asset-Fonds ist eine möglichst breite Streuung des Risikos für den Anleger bei einer gleichzeitig hohen, stabilen Rendite zu erreichen.

Doch auch die Multi-Asset-Fonds sind keine Alleskönner, die in jeder Marktlage funktionieren. Steigt etwa die Volatilität an

den Märkten, steigt sie auch in vielen Multi-Asset-Fonds. Dies hat auch Auswirkungen auf die Anlageberater, die ihren Kunden die Mischportfolios empfohlen haben: Denn mit größer werdenden Schwankungen verändert sich die Risikoklasse der Fonds und passt somit nicht mehr in das vorher vereinbarte Risikoprofil des Anlegers. Vor allem bei herkömmlichen Multi-Asset-Fonds, die einen klassischen Ansatz verfolgen, kann dies zum Tragen kommen. Viele dieser Produkte versuchen im Rahmen ihrer Strategie lediglich die bestmögliche Performance zu erzielen; das Risiko rückt dabei oftmals in den Hintergrund.

Sinnvoller ist es, das Risiko, insbesondere den maximalen Verlust, unter Kontrolle zu halten. Gerade für risikoscheue Anleger ist wichtig, dass es gar nicht erst zu größeren Verlusten kommt. Schließlich ist es äußerst mühsam, diese Verluste wieder aufzuholen. Einfache Mathematik verdeutlicht dies am besten: Rutscht ein Portfolio beispielsweise um 20 Prozent ins Minus, braucht es einen Kursanstieg von 25 Prozent, um die Verluste wieder komplett wettzumachen. Bei einem Wert von minus 30 Prozent, muss das Portfolio sogar um 42,90 Prozent steigen, nur damit es wieder bei plus/minus Null steht.

Die Beispiele zeigen, dass die Risikokontrolle für den Anlageerfolg mitentscheidend ist. Dies gelingt am besten mit Hilfe zuvor festgelegter, klarer Kriterien, die für den Anleger nachvollziehbar sind. Viele Investoren haben mittlerweile erkannt, dass sich mit Smart Beta dank alternativer Gewichtungsmethoden mit eindeutigen



Regeln das Rendite-Risiko-Profil klassischer Indizes verbessern lässt. Noch kommt die Nachfrage vor allem von institutioneller Seite. Aber auch immer mehr Privatanleger in Europa und vor allem in den USA sehen in Smart-Beta-ETFs eine Alternative zu Produkten, die nach Marktkapitalisierung gewichtete Indizes abbilden, und begreifen sie als sinnvolles Werkzeug, um ihre Portfolios zu optimieren.

Wie aber sollte nun eine Smart-Beta Multi-Asset-Lösung aussehen, die den maximalen Drawdown begrenzt? Wie bei dem vom Ossiam-ETF abgebildeten Global Multi-Asset Risk-Control Index, sollte zunächst ein Portfolio zum Einsatz kommen, das aus ETFs besteht, die eine Vielzahl von Anlageklassen nachbilden. Dazu zählen Aktien, Anleihen, Rohstoffe, Immobilieninvestments – die das Risiko-Portfolio bilden und Geldmarktanlagen – das Cash-Portfolio.

Die Allokation innerhalb des Risiko-Portfolios erfolgt dabei nach einem Ansatz, der zum Ziel hat, das Rendite-Risiko-Verhältnis

zu optimieren. In einem zweiten Schritt sorgt ein integrierter Mechanismus zur Begrenzung des maximalen Drawdowns für eine dynamische Allokation zwischen dem Risiko-Portfolio und dem Cash-Portfolio. Das Ziel dabei lautet, den maximalen Wertverlust auf acht Prozent zu begrenzen. Dabei sieht der Index eine Gewichtung von Geldmarkt-ETFs zwischen Null und 57 Prozent vor. Standardmäßig erfolgt eine Neugewichtung des Index auf vierteljährlicher Basis. Zusätzlich ermöglichen optionale Neugewichtungen eine dynamische Korrektur unter extremen Marktbedingungen. Die jeweiligen Regeln werden absolut systematisch und ohne jeden menschlichen Einfluss umgesetzt – und zwar in jedem denkbaren Marktumfeld.

Ein Smart-Beta-ETF, der eine solche Strategie abbildet, gibt Anlegern die Möglichkeit, streng regelbasiert in ein breit diversifiziertes Multi-Asset-Portfolio zu investieren. Damit lassen sich positive Erträge erzielen sowie zugleich die Volatilität und das Verlustrisiko reduzieren. Auch bietet der ETF die wichtigsten Vorteile der passiven Anlagestrategie: eine breite Streuung, Kosteneffizienz und volle Transparenz.

Solch ein Smart-Beta Multi-Asset ETF ist vor allem für sicherheitsbewusste Anleger eine gute Wahl. Die wichtigsten Merkmale sind ein breit über verschiedene Assetklassen gestreutes Portfolio und der Schutz der Anleger vor heftigen Marktkorrekturen. Der Charme für Investoren besteht zudem im einfach vermittelbaren Ziel: Es lautet Risikokontrolle.

# Hohe Dividenden, wenig Schwankung



## Index-Zertifikat auf den Solactive European High Dividend Low Volatility-Index

Indizes sind manchmal wie Pralinschachteln. Der Inhalt entspricht nicht immer vollständig dem eigenen Geschmack. Gängiges Kriterium für Aktien bei der Aufnahme in einen Index ist die Marktkapitalisierung. Dabei schmecken nicht alle Index-Mitglieder den Anlegern gleichermaßen.

Investoren müssen, wenn sie auf den DAX setzen, stark schwankende Bank-Aktien, die möglicherweise keine Dividenden mehr zahlen, oder Versorger-Titel auf Talfahrt, deren Geschäftsmodell im Umbruch ist, in Kauf nehmen. Doch es gibt auch Alternativen: Indizes, die nach Faktoren zusammengestellt werden, die den speziellen Anforderungen der Investoren genügen. Der Solactive European High Dividend Low Volatility-Index, auf den sich das Zertifikat des Emittenten Vontobel (ISIN: DE-000VZ7HDL4) bezieht, setzt auf europäische Aktien, die zwei Faktoren berücksichtigen. Die Titel weisen eine attraktive Dividendenrendite auf und schwanken im Vergleich zum breiten Markt deutlich weniger.

### Transparenter Auswahlprozess

Der Auswahlprozess des Index-Konstrukteurs umfasst mehrere Stufen. Zunächst werden aus den 500 größten europäischen Konzernen diejenigen gefiltert, die im abgelaufenen Geschäftsjahr keinen Verlust hatten und in den vergangenen fünf Jahren ihre Dividenden erhöht haben. Die Unternehmen müssen mindestens 750 Millionen Euro Marktkapitalisierung auf die Waage bringen. Zudem ist ein Liquiditätsfilter vorgesehen: es werden nur Aktien mit einem täglichen Handelsvolumen von mindestens einer Million Euro in den vergangenen drei Monaten berücksichtigt. Aus diesem Anlageuniversum werden die 40 Aktien mit der höchsten zu erwartenden Dividendenrendite gefiltert. In einem weiteren Schritt werden daraus die 30 Unternehmen mit dem im Schnitt

höchsten Dividendenwachstum der vergangenen fünf Jahre ausgesucht. Beim letzten Auswahlprozess werden aus dieser Menge die zwanzig Titel mit der niedrigsten Volatilität ausgewählt.

### Sinnvolle Dividenden-Strategie

Neben der Höhe der Dividendenrendite wird bei den Index-Kriterien sinnvollerweise auch auf ein stabiles Dividenden-Wachstum geachtet. Denn eine hohe Dividendenrendite allein kann nicht nur durch eine hohe Ausschüttung, sondern auch durch einen stark gefallen Aktien-Kurs bedingt sein. Die Index-Mitglieder decken unterschiedliche europäische Länder, auch außerhalb der Eurozone, ab. Aktuell sind Schweden mit 23 und Großbritannien mit 21 Prozent im Index vertreten. Die Aktien mit der höchsten Einzelgewichtung sind zwei schwedische Unternehmen, nämlich die SEB-Bank und der Baukonzern JM AB. Aus Deutschland sind unter anderen die Nebenwerte Freenet und Drillisch sowie der DAX-Konzern BMW enthalten.

### Total Return-Index

Das Zertifikat wurde im Dezember 2014 auf den Markt gebracht. Seither lag der Ertrag für Anleger bei 8,4 Prozent. Jährlich fällt eine Managementgebühr in Höhe von 1,2 Prozent an. Der Basiswert des Zertifikats ist als Performance-Index konzipiert. Damit kommen die Dividenden der Aktien den Anlegern zugute und werden in den Index reinvestiert. Eine Währungssicherung von Fremdwährungen zum Euro sieht das Produkt nicht vor.

## Index-Zertifikat auf den Solactive European High Dividend Low Volatility-Index

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN
Index-Zertifikat	Vontobel	Solactive European High Dividend Low Volatility-Index	Open end	VZ7HDL



Der Nautilus. Er ist mit seinem einzigartigen Körperbau perfekt ans Leben im Meer angepasst. Das beweisen seine Verwandten schon seit über 500 Millionen Jahren.

## Bewährte Qualität. Die Aktien-Anleihen der LBBW.

Aktien-Anleihen sind ein Klassiker unter den Anlagelösungen. Sie kombinieren feste Zinssätze mit einer Rückzahlung abhängig von der Kursentwicklung der zugrunde liegenden Aktie. Bei einer Investition sollten die regelmäßig bestehenden Risiken einer Aktien-Anleihe beachtet werden, u. a. das Kursänderungsrisiko und im ungünstigsten Fall das volle Verlustrisiko bei Lieferung von Aktien am Laufzeitende. Zudem besteht das Emittenten-

bzw. Bonitätsrisiko der LBBW. Vertrauen Sie auf die Expertise eines Topanbieters\* in dieser Produktklasse und informieren Sie sich jetzt unter [www.LBBW-zertifikate.de/aktienanleihen](http://www.LBBW-zertifikate.de/aktienanleihen) oder rufen Sie uns an unter 0711 127-25501.

\* Platz 2 bei Aktien-Anleihen nach Marktvolumen laut aktueller DDV-Statistik, letzte Erhebung unter [www.LBBW-zertifikate.de/marktvolumenstatistik](http://www.LBBW-zertifikate.de/marktvolumenstatistik)



Unter [www.zertifikateawards.de](http://www.zertifikateawards.de) erfahren Sie mehr über diese Auszeichnung.

# Wenn turbulente Aktienmärkte den Einstieg versüßen



Bei Discount-Zertifikaten kann steigende Nervosität an den Märkten zu verbesserten Konditionen führen. Daher sollte es an günstigen Einstiegsgelegenheiten in diesem Jahr nicht mangeln.

Noch zeigen sich die Aktienmärkte von ihrer ruhigen Seite. So verharrt etwa der DAX seit Anfang des Jahres in einer verhältnismäßig engen Bandbreite von um die 250 Punkte, rund zwei Prozent also, und auch die Schwankungserwartungen für die kommenden Wochen fallen relativ gering aus. Von Nervosität also keine Spur. Ablesen lässt sich dies am VDAX-New, der aktuell nur wenige Punkte über seinen langjährigen Tiefständen notiert. Wie eine „Fieberkurve“ drückt das von der Deutschen Börse AG berechnete Volatilitätsbarometer die für die Zukunft erwartete Schwankungsbreite (implizite Volatilität) des Deutschen Aktienindex aus.

Allzu lange dürfte dieser Zustand allerdings nicht anhalten. Vielmehr ist damit zu rechnen, dass es ähnlich wie im vergangenen Jahr auch 2017 immer mal wieder zu gewissen Turbulenzen und damit verbundenen – punktuellen – Volatilitätsanstiegen an den europäischen Aktienmärkten kommen wird. Nicht unwahrscheinlich erscheint dies beispielsweise im Umfeld der französischen Präsidentschaftswahl (23. April / 7. Mai) sowie der Bundestagswahl im Herbst (24. September). Hinzu kommt die neue Unberechenbarkeit der amerikanischen Politik.

## Hohe Volatilität, hohe Renditen

Insbesondere für Discount-Zertifikate hätte dies eine weitere Verbesserung der Konditionen zur Folge. Dabei lassen sich mit entsprechenden Produkten auf den DAX schon in relativ ruhigen Zeiten Seitwärtsrenditen von über sieben Prozent per annum erzielen. Nimmt die Nervosität an den Märkten zu, ist aber noch mehr drin. Um diesen Zusammenhang zu verstehen, ist zunächst ein kurzer Blick auf die Konstruktion der Produkte notwendig.

So setzen sich „Discounter“ grundsätzlich aus einem Basiswert und einer verkauften Kaufoption auf diesen zusammen. Ihre Besitzer sind damit indirekt dazu verpflichtet, dem Käufer des Calls das jeweilige Underlying zu liefern, wenn er das am Laufzeitende verlangt. Daraus abgeleitet ermittelt sich der Cap, also der maximale Rückzahlungsbetrag eines jeden Discount-Zertifikats. Er entspricht dem Basispreis des verkauften Calls. Als Ausgleich erhält der Emittent des Zertifikats eine Optionsprämie. Je höher nun die Unsicherheit an den Märkten und damit verbunden die implizite Volatilität, desto üppiger fallen auch die Optionsprämien aus. Dies bedeutet wiederum, dass die ausgebende Bank dem Käufer des Discounters im Vergleich zu einem Direktinvestment in den Basiswert einen entsprechend höheren Rabatt (Discount) gewähren kann, wodurch die maximal zu erzielenden Renditen ansteigen. In der Realität zu beobachten war dies zum Beispiel rund um das Brexit-Votum der Briten, als die Seitwärtsrendite bei DAX-Discountern mit einer Restlaufzeit von zwölf Monaten zeitweise auf über neun Prozent nach oben gegangen ist.

## Einzelwerte statt Indizes

Nochmals deutlich höhere Werte können in der Regel übrigens erzielt werden, wenn auf ausgewählte Einzeltitel als Basiswert zurückgegriffen wird. Diese legen in der Regel eine sehr viel stärkere



**Christine Romar**  
Zertifikate-Expertin  
bei der Citigroup  
Global Markets  
Deutschland AG



foto © Kolonko / Shutterstock.com

Schwankungsintensität an den Tag als die breiter diversifizierte Indizes. Der Volatilitätsspitzenreiter bei den heimischen Blue Chips ist schon seit geraumer Zeit die Aktie der Deutschen Bank. Discount-Zertifikate bringen es hier auf Jahressicht sogar auf Seitwärtsrenditen von bis zu 17 Prozent. Dabei bietet sich das besagte Underlying als transparentes Beispiel auch insofern an, als Deutschlands größtes Bankhaus für das abgelaufene Geschäftsjahr keine Dividendenzahlung plant. Aktionäre werden im Rahmen der am 18. Mai 2017 stattfindenden Hauptversammlung somit wohl leer ausgehen. Bei anderen Unternehmen sind etwaige Ausschüttungen, die bis zur Fälligkeit der Derivate beim Basiswert zu erwarten sind, bei einem Vorteilhaftigkeitsvergleich zwischen Aktie und Discount-Zertifikat dagegen stets zu berücksichtigen.

Auf den weiteren Plätzen der „Volatilitäts-Rangliste“ folgen derzeit Werte wie die Commerzbank, Lufthansa und RWE. Tendenziell eher geringe Kursausschläge werden in der näheren Zukunft dagegen für die Anteile von SAP, Beiersdorf sowie der Münchner Rück erwartet.

**Für jedes Risikoprofil etwas dabei**  
Letztendlich dürfen die implizite Volatilität und damit verbunden die Höhe der

Seitwärtsrendite aber keineswegs zum alleinigen Entscheidungskriterium bei der Wahl des Basiswertes erhoben werden. Deutlich wichtiger ist es, dass der Anleger eine positive, zumindest aber eine neutrale Einschätzung zum jeweiligen Underlying hat. Von hoher Bedeutung ist zudem die Wahl des Basispreises. Ein Richtig oder Falsch gibt es dabei nicht. Stattdessen sollte die Wahl immer vom eigenen Risikoempfinden, den persönlichen Erwartungen hinsichtlich der Basiswertentwicklung (stagnierende oder steigende Kurse) und nicht zuletzt dem angestrebten Anlageziel abhängig gemacht werden.

So wird ein renditeorientierter Anleger, der unbedingt mit einer positiven Kursentwicklung des Underlyings rechnet und größere Rückschläge für äußerst unwahrscheinlich hält, einen Cap leicht oberhalb des aktuellen Basiswertkurses wählen. Können nach eigenem Empfinden eine Seitwärtsbewegung oder sogar leicht fallende Kurse nicht ausgeschlossen werden, sollten zu Lasten der maximal erzielbaren Rendite dagegen Caps gewählt werden, die mehr oder weniger deutlich unterhalb der jeweils aktuellen Aktien- oder Indexwerte liegen.

### Kein Market Maker

Alle Orders werden an die entsprechenden Börsen und Liquiditätsprovider weitergegeben. Wir betreiben keinen Eigenhandel und kein Market Making. So besteht kein Interessenkonflikt.

**Ihr Erfolg ist unser Erfolg.**

### Erstklassige Orderausführung

Alle Orders werden rasend schnell ausgeführt und sofern möglich, zu besseren Preisen. So wurden z. B. 67% der Index und 70% der Forex Limit Orders besser als das Limit ausgeführt.

**Dies erhöht Ihren Profit.**

### Deutscher Broker

WH SelfInvest ist in Deutschland reguliert. Der Fuchs Report platziert uns auf den ersten Platz in seiner ewigen Bestenliste.

**Sicherheit kommt zuerst.**

### Unschlagbare Plattform

Der atemberaubende NanoTrader bietet Ihnen alles, was Sie sich nur vorstellen können. Programmierkenntnisse sind nicht notwendig.



**Testen Sie den NanoTrader**  
[www.whselfinvest.de/TEST](http://www.whselfinvest.de/TEST)

### Preisgünstig

Laut Meinung unserer Kunden bieten wir die preisgünstigste Kombination aus Spread, Kommissionen, Ausführung & Technologie an.

**Kunden empfehlen WHS.**

### Zufriedene Kunden

In deutschlandweiten Branchenstudien bewerten uns 98% unserer Kunden mit gut und sehr gut.

**Unser Service ist legendär.**



**Fast unglaublich**, aber im Vergleich zum Vorjahr hat sich WH SelfInvest nochmals verbessert. Das Produktangebot ist spürbar breiter geworden, die Preise sind gewohnt gut und der Service des Brokers ist absolut Top! WH SelfInvest bleibt das Maß aller Dinge. - [www.whselfinvest.de/Fuchs](http://www.whselfinvest.de/Fuchs)

CFD, Forex und Futures unterliegen Kursveränderungen und sind gehebelte Finanzinstrumente mit erheblichen Verlustrisiken, die Ihre Kontoeinlage überschreiten und unbegrenzt sein können.

# Warmer Zinsregen in stürmischen Börsenzeiten



Aktienanleihen zählen zu den Klassikern unter den strukturierten Produkten. Sie verbinden attraktive Ertragschancen mit einem Risikopuffer gegen Verluste am Aktienmarkt. Besonders interessant sind sie in schwankungsreichen Seitwärtsphasen.



**Marcus Landau**  
Abteilungsleiter  
Public Distribution bei  
der DZ BANK

Nach der attraktivsten Zertifikate-Form im neuen Jahr befragt, spricht sich ein Drittel der Anleger gegenüber dem Deutschen Derivateverband (DDV) für Aktienanleihen aus. Die anhaltenden Nullzinsen auf klassische Sparprodukte und ein mittlerweile ambitionierter Aktienmarkt dürften entscheidend dazu beitragen, dass Anleger in den Papieren eine Alternative erkennen, die bei begrenztem Risiko auskömmliche Erträge verspricht. Der Zuspriechung spiegelt sich auch in der DDV-Statistik wider. So hat sich das Marktvolumen von Aktienanleihen in den vergangenen fünf Jahren auf gut neun Milliarden Euro mehr als verdoppelt. Im gleichen Zeitraum ist ihr am Volumen gemessener Anteil an den strukturierten Anlageprodukten von 4,2 Prozent auf 15 Prozent angestiegen (Stand: 31. Dezember 2016).

Aktienanleihen zählen wie Discount-Zertifikate zu den ältesten strukturierten Produkten für Privatanleger und waren bereits in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre einmal äußerst beliebt. Insbesondere ein deutlich höherer Kupon, als ihn andere Zinsprodukte und klassische Anleihen bieten, macht die Papiere für viele Anleger attraktiv – erst recht, wenn der Marktzins so mager ausfällt wie derzeit. Um eine Verzinsung oberhalb des aktuellen Marktzinses überhaupt darstellen zu können – auch

heute noch bieten Aktienanleihen des Öfteren Kupons oberhalb von fünf Prozent p. a. sind sie an die höheren Chancen und Risiken von Aktieninvestments gekoppelt. Sie beziehen sich dabei auf einen Basiswert, der in der Regel eine bestimmte Aktie ist, seltener betrifft dies auch einen Aktienkorb oder Index. Dessen Entwicklung beeinflusst das Ergebnis der Aktienanleihe maßgeblich, wobei je nach Ausgestaltung ein mehr oder weniger großzügiger Schutz vor Kursverlusten besteht.

Eine einfache Faustregel dabei: Solange der Basiswert nicht oder nur in einer vorher festgelegten Spanne nachgibt, verhält sich die Aktienanleihe ähnlich wie eine klassische Anleihe. Anleger erhalten die fixen jährlichen Zinszahlungen und am Ende der Laufzeit den Nennwert der Anleihe zurückgezahlt. Für den Fall allerdings, dass die jeweilige Aktie am Laufzeitende unter einer zuvor festgelegten Schwelle, dem sogenannten Basispreis, notiert, erhalten Anleger statt des Nominalbetrags der Anleihe eine zuvor festgelegte Zahl der jeweiligen Aktie oder den entsprechenden Barwert. Dieser Fall ist aus Anlegersicht unerwünscht, weil der Ertrag dann geringer ausfällt als bei Rückzahlung zum Nominalbetrag. Ein Verlust entsteht Anlegern aber erst dann, wenn die Kursabschläge beim Basiswert so deutlich ausfallen, dass sie von den angefallenen Kuponzahlungen nicht mehr aufgefangen werden können.

Wie weit der Kurs der Aktie sinken kann, ohne dass es zur Aktienlieferung kommt, bestimmt der erwähnte Basispreis. Er liegt in aller Regel deutlich unterhalb des Aktienkurses bei Emission der Aktienanleihe. Dadurch entsteht der Risikopuffer: Selbst wenn die Aktie nachgeben sollte, ist die Rückzahlung des Nominalbetrages nicht gefährdet, solange sie per Laufzeitende nicht unter den Basispreis fällt. Eine Vielzahl unterschiedlicher Kombinationen aus Kupon und Risikopuffern ermöglicht Anlegern dabei, Aktienanleihen auszuwählen,



die gut zur eigenen Risikobereitschaft und den Erwartungen hinsichtlich der Basiswertentwicklung passen. Beachten müssen Anleger dabei jedoch, dass der maximale Ertrag von Aktienanleihen auf die Zinszahlungen begrenzt ist. Von Kurssteigerungen der Aktie, die höher als die Zinszahlungen liegen, profitieren sie hingegen nicht. Diese Begrenzung ist der Preis für den Risikopuffer. Anleger

sollten bei der Auswahl einer geeigneten Aktienanleihe zudem auch immer auf die Bonität des Emittenten achten. Denn im Falle der Insolvenz ist ein Totalverlust des eingesetzten Kapitals möglich.

Grundsätzlich gilt für Aktienanleihen: Je stärker eine zugrundeliegende Aktie zum Kaufzeitpunkt schwankt, desto höher fallen Kupon und/oder Risikopuffer aus. Das liegt an der in Aktienanleihen enthaltenen Optionskomponente: Bei einer Aktienanleihe kombiniert der Emittent – vereinfacht ausgedrückt – eine verzinsliche Anleihe

Anzeige

Deutsche Bank  
X-markets

## Königsdisziplin.

Das neue DividendenAdel-Zertifikat – ein echtes Privileg für Anleger. Partizipieren Sie an der nachhaltigen Ausschüttungspolitik europäischer Dividendenzahler.

Mehr auf [www.DivAdel.xmarkets.de](http://www.DivAdel.xmarkets.de)

DividendenAdel Eurozone Index-Zertifikat

WKN	DM1DVA
Laufzeit	endlos
Gebühr	1,2% p.a.

Verlust des eingesetzten Kapitals möglich.



X-markets Team | Deutsche Bank AG | [www.xmarkets.de](http://www.xmarkets.de) | Hotline: +49 69 910-38807

Emittent: Deutsche Bank AG. Emittenten-/Bonitätsrisiko: Bei Zahlungsunfähigkeit des Emittenten besteht das Risiko des Totalverlustes des eingesetzten Kapitals. ©Deutsche Bank AG 2017, Stand: 16.03.2017. Die vollständigen Angaben zu den Wertpapieren, insbesondere zu den Bedingungen, sowie Angaben zur Emittentin sind dem jeweiligen Verkaufsprospekt zu entnehmen; dieser ist nebst Nachträgen bei der Deutsche Bank AG, X-markets, Mainzer Landstraße 11-17, 60329 Frankfurt am Main, kostenfrei erhältlich oder kann unter [www.xmarkets.de](http://www.xmarkets.de) heruntergeladen werden.



mit dem Verkauf einer Put-Option auf den Basiswert. Aus dem Verkauf der Put-Option vereinnahmt er eine Prämie, die in Form des Kupons und/oder des Sicherheitspuffers an den Anleger weitergegeben wird. Dabei gilt: Je höher die erwartete Schwankungsbreite der zugrunde liegenden Aktie, umso höher die Prämie aus dem Verkauf der Put-Option und desto größer der Spielraum für Kupon und/oder Puffer.

Das führt dazu, dass Aktienanleihen in Zeiten stärker schwankender Aktienmärkte besonders attraktive Konditionen

aufweisen können. Anlegern muss allerdings klar sein, dass bei besonders schwankungsintensiven Basiswerten auch die Wahrscheinlichkeit steigt, dass am Laufzeitende der Basispreis unterschritten werden kann. Großzügige Risikopuffer sind hier also anzuraten. Wer dagegen auf eher defensive Basiswerte setzt oder in ruhigeren Marktphasen investiert, wie wir sie gerade erleben, muss sich mit etwas niedrigeren Kuponzahlungen zufrieden geben. Dafür ist die Wahrscheinlichkeit allerdings geringer, dass der Basiswert den Risikopuffer durchbricht.

Und auch wenn die Kupons dann nicht in den Himmel wachsen, liegen sie doch gerade im aktuellen Zinsumfeld deutlich über denen klassischer Anleihen und können für begrenzt risikobereite Anleger eine interessante Alternative sein.

# US-Erdgas:

## Wichtiger Energieträger mit dynamischen Bewegungen

Das an der Terminbörse NYMEX gehandelte US-Erdgas gehört zu den liquidesten Rohstoffen.

Kennzeichnend für dessen Preisbewegungen ist eine hohe Volatilität, was wiederum Anlagechancen für versierte Anleger bieten kann.

Erdgas gehört weltweit zu den wichtigsten Energieträgern. Große Vorkommen und eine leichte Verfügbarkeit machen den Rohstoff begehrt. Vor dem Hintergrund eines weltweit wachsenden Energiebedarfs geht die Internationale Energieagentur (IEA) davon aus, dass der Anteil von Erdgas an der globalen Energieversorgung künftig weiterhin zunehmen wird. Der fossile Energieträger dürfte dabei in den nächsten Jahrzehnten zur zweitwichtigsten Quelle im globalen Energiemix nach Erdöl aufsteigen und damit Kohle von Platz 2 verdrängen.

### USA an der Spitze

Mit einem Anteil von mehr als 21 % derzeit weltweit größter Produzent von Erdgas sind die USA. Dort wurde in den vergangenen zehn Jahren die Förderung deutlich ausgeweitet, weil es die heute zur Verfügung stehenden technischen Mittel ermöglichen, trotz höherer Kosten selbst unkonventionelle Vorkommen zu erschließen. So lag die US-Jahresproduktion 2016 fast 39 Prozent höher als 2006.

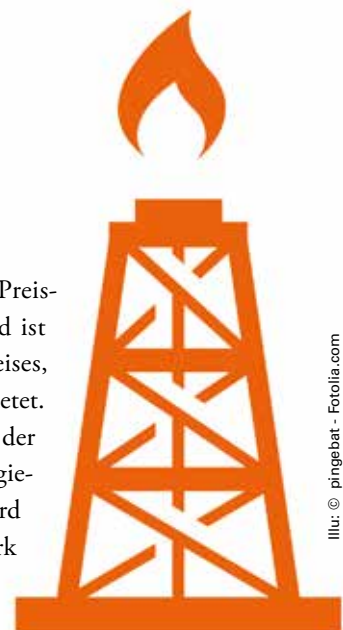
### Henry Hub als Benchmark

Benchmark für die Entwicklung der Erdgaspreise in den USA ist der am wichtigen Pipeline-Knotenpunkt Henry Hub in Louisiana ermittelte Preis. Das dorthin gelieferte und von dort verteilte Erdgas bildet den Basiswert für die HenryHub Natural Gas Futures, die an der Terminbörse NYMEX gehandelt werden. Es handelt sich dabei um die, gemessen am Handelsvolumen, drittgrößten Rohstoff-Future-Kontrakte mit physischer Lieferung. Neben den Futures äußerst liquide sind die entsprechenden Future-Optionen. Aktiv bei diesen Derivaten sind zum einen Produzenten, die, um sich gewisse Preisniveaus sichern zu wollen, ihre Produktion auf Termin verkaufen bzw. Distributoren und Großverbraucher, die sich entweder vor steigenden Preisen schützen und/oder sicher gehen wollen, auf das zu einem bestimmten Termin benötigten Erdgas auch tatsächlich zurückgreifen zu können. Abgesehen von derartigen Absicherungsgeschäften nutzen spekulative Anleger

die Futures und Optionen, um an deren Preisbewegungen zu partizipieren. Hintergrund ist die vergleichsweise hohe Volatilität des Preises, was entsprechende Handelsmöglichkeiten bietet. Einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Preise hat das Wetter, weil der fossile Energieträger beispielsweise zum Heizen genutzt wird und die entsprechende Nachfrage somit stark von der Witterung abhängig ist.

### Hohe Volatilität bietet Chancen

Die dynamischen Auf- und Abwärtsbewegungen des US-Erdgaspreises können für versierte Anleger Anlagemöglichkeiten bieten. Ihnen stehen dazu auch ETFs, Zertifikate und Optionsscheine auf Basis der HenryHub Natural Gas Futures zur Verfügung. Dazu gehören Produkte, die einen Endlos-Kontrakt abbilden, die also durch stetiges Rollen vom auslaufenden in den nächst fälligen Future fortgeschrieben werden. Aufgrund der daraus möglichen Rollverluste bei längerfristige Long-Investments wegen des in der Regel vorherrschenden Contangos in der Terminstrukturkurve sind diese Produkte jedoch in erster Linie für den kurzfristigen Einsatz geeignet.

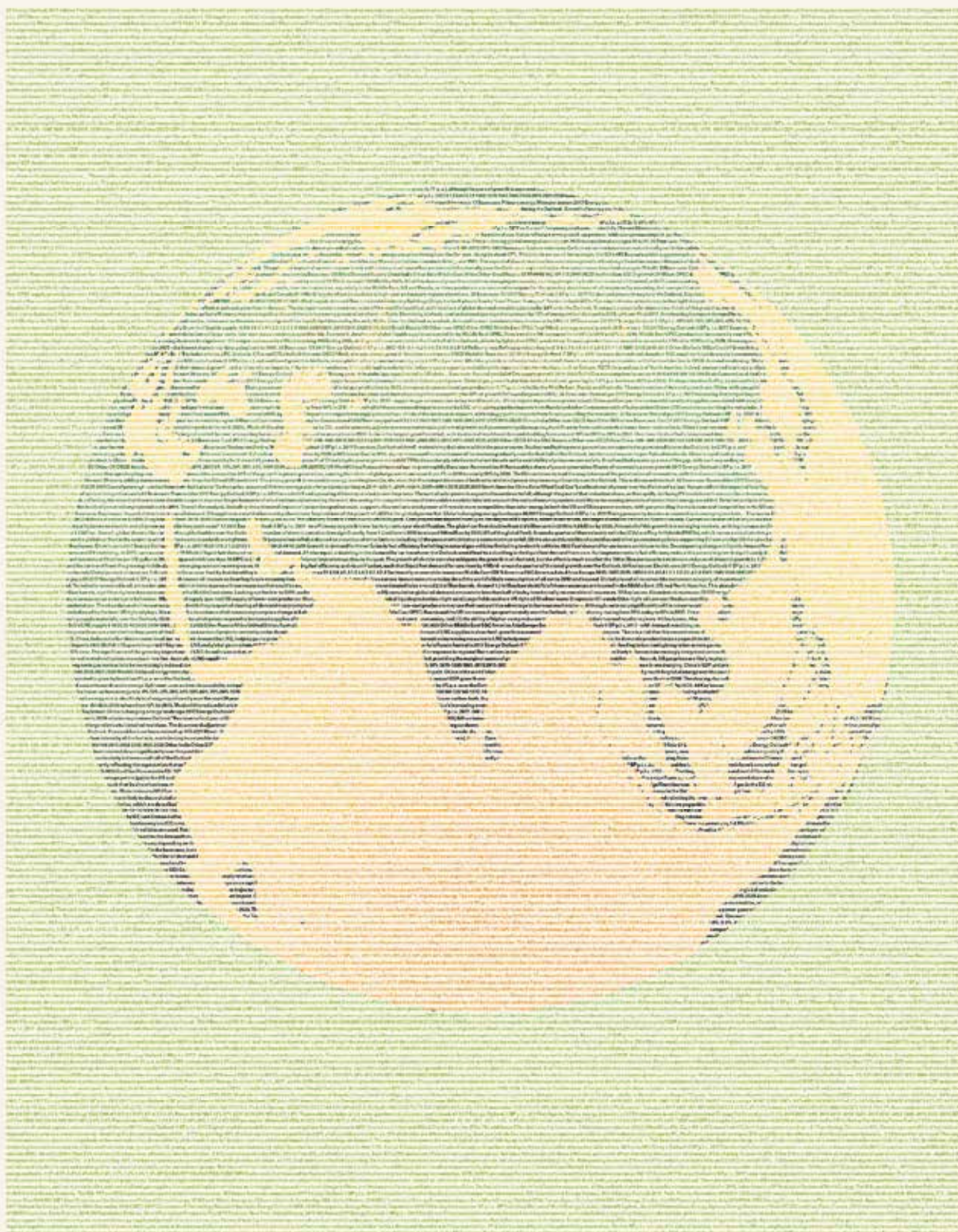


Illu: © pingebat - Fotolia.com

### HenryHub Natural Gas Future – nicht adjustierter Endlos-Kontrakt



Die Zukunft der weltweiten Energieversorgung - sehen Sie das Gesamtbild.



Der neue BP Energy Outlook ist da.  
Für einen detaillierten Blick in die Zukunft der weltweiten  
Energieversorgung lesen Sie den obigen Gesamtbericht  
oder klicken auf [bp.de/energyoutlook](http://bp.de/energyoutlook)





# Kupfer: Drahtige Gewinnchancen

Kupfer ist ein unverzichtbares Industriemetall. In den letzten Monaten fiel dieser Rohstoff durch hohe Volatilität auf. Minenstreiks könnten nun den Kupferpreis weiter nach oben treiben. Daraus ergäbe sich eine gute Gelegenheit für Anleger.

von Marcus Landau

In der Anlageklasse der Rohstoffe sorgt seit geraumer Zeit Kupfer für Schlagzeilen. Zum einen, weil der Preis für das Industriemetall in den vergangenen Monaten rasant gestiegen ist. Zum anderen, weil das Ende der Fahnenstange noch nicht erreicht sein könnte. Kostete eine Tonne des rötlich schimmernden Werkstoffes Anfang Oktober letzten Jahres lediglich 4.800 US-Dollar, lag der Preis im Februar zwischenzeitlich über der 6.000-Dollar-Marke. Das ist ein Anstieg von rund 25 Prozent innerhalb eines halben Jahres. Für Phantasie sorgt derzeit insbesondere die Angebotsseite. Denn infolge einer erhöhten Streikgefahr in südamerikanischen Kupferminen könnte es zu einer Angebotsverknappung kommen, was den Preis mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter anheizen dürfte.

Besonders im Blickfeld steht schon seit Wochen die Kupfermine Escondida im Westen Chiles. Sie gehört mehrheitlich dem Bergbaukonzern BHP Billiton. Dort legten am 10. Februar 2017 die rund 2.500 Beschäftigten ihre Arbeit nieder, worauf die Produktion sofort zum Erliegen kam. Dieser Umstand ist für den weltweiten Kupfermarkt von besonderem Interesse, da Escondida mit einer jährlichen Fördermenge von

knapp 930.000 Tonnen immerhin rund fünf Prozent des weltweiten Angebots an Kupfer fördert.

Ein anhaltender Stillstand der Produktion in Escondida dürfte nicht ohne Folgen für den Kupferpreis bleiben. Die Analysten der DZ BANK halten zwischenzeitliche Preisausschläge auf bis zu 7.000 US-Dollar je Tonne für möglich. Dass solche streikbedingten Verteuerungen nichts Ungewöhnliches sind, zeigt ein Blick in die Vergangenheit. Schon im Jahr 2006 löste ein Streik in der gleichen Mine einen spürbaren Anstieg der Notierungen aus.

## Chance für Anleger

Für die Analysten der DZ BANK ist der Escondida-Streik noch in einem anderen Zusammenhang von Bedeutung. Sie rechnen damit, dass davon eine weltweite Signalwirkung für andere Minenbelegschaften ausgeht. Die Arbeiter, so die Analysten, würden sich zunehmend als Verlierer der Globalisierung sehen, die Streikrisiken nehmen insgesamt zu. Auch aus diesem Grund rechnen die DZ-BANK-Analysten damit, dass der Kupferpreis nachhaltig nach oben tendieren wird.

Anleger, die dieser Einschätzung folgen, könnten beispielsweise mit Hebelprodukten auf steigende Preise bei Kupfer setzen. Für risikofreudige Anleger, die von weiter steigenden Kursen ausgehen, eignet sich ein Open End Turbo Long (WKN: DGJ8B1). Das Risiko: Geht es in die andere Richtung, drohen überproportionale Verluste. Der Schein bezieht sich auf die Notierungen von Kupfer an der Londoner Warenterminbörse LME und verfügt aktuell über einen Hebel von rund zehn. Dies ermöglicht ein hohes Gewinnpotential in kurzer Zeit.



## Börsentag Wien

*Die neue Finanzmesse in Österreich*

Samstag, 20. Mai 2017

Austria Center Vienna

Jetzt kostenfrei anmelden unter:  
[www.boersentag.at](http://www.boersentag.at)

### Alle Finanzmessen im Überblick:

*Jetzt schon vormerken!*

- breites Ausstellerspektrum
- aktuelles Anlegerwissen
- hochkarätige Referenten
- unabhängiger Veranstalter
- erfahrenes Organisationsteam

**Eintritt frei!**

*Anmeldung obligatorisch*

**6. Mai**

**Börsentag *kompakt* - Leipzig**

[www.boersentag-kompakt.de/leipzig](http://www.boersentag-kompakt.de/leipzig)

**16. September**

**Börsentag *kompakt* - Stuttgart**

[www.boersentag-kompakt.de/stuttgart](http://www.boersentag-kompakt.de/stuttgart)

**7. Oktober**

**Börsentag Berlin**

[www.boersentag-berlin.de](http://www.boersentag-berlin.de)

**14. Oktober**

**Börsentag *kompakt* - Nürnberg**

[www.boersentag-kompakt.de/nuernberg](http://www.boersentag-kompakt.de/nuernberg)

**28. Oktober**

**Börsentag *kompakt* - Köln**

[www.boersentag-kompakt.de/koeln](http://www.boersentag-kompakt.de/koeln)

**20. Januar 2018**

**Börsentag Dresden**

[www.boersentag-dresden.de](http://www.boersentag-dresden.de)

**3. Februar 2018**

**Börsentag Frankfurt**

[www.boersentag-frankfurt.de](http://www.boersentag-frankfurt.de)

Alle Messeterminen und aktuelles Finanzwissen im Überblick:

[www.die-boersentage.de](http://www.die-boersentage.de)

# Rohstoffe im Überblick

## WTI-Öl – Juni-Future (ICE)

Das US-Öl WTI hatte im Januar mit 57,88 US-Dollar den Höhepunkt der Aufwärtsbewegung seit Anfang 2016 markiert. Daran schloss sich eine Korrektur an, die im März merklich an Dynamik gewann. Gibt nun die Aufwärtstrendlinie Unterstützung, die aus der Verbindung der Zwischentiefs von August und November 2016 abgeleitet werden kann.



## Gold – Spotpreis in US-Dollar

Der Anstieg seit dem Zwischentief von Dezember 2016 hatte den Goldpreis bis Anfang März auf 1.264 US-Dollar geführt. Er kletterte dabei zwischenzeitlich über seinen 200-Tage-EMA sowie das (50%-Retracement) der im Juli 2016 gestarteten Abwärtsbewegung. Dann folgte eine Korrektur. Wurde damit besagte Abwärtsbewegung wieder aufgenommen?



## Zucker – Mai-Future (ICE)

Die im Dezember 2016 ausgehend vom Korrekturtief bei 17,66 US-Cent gestartete Erholungsbewegung hatte im Februar bei 21,21 US Cent ihren Höhepunkt. Seither bildete der Zuckerpreis eine dynamische Korrektur aus, die ihn beinahe bis zum Dezembertief fallen ließ. Hält diese potenzielle Unterstützung einem eventuellen Test stand?



## Baumwolle – Mai-Future (ICE)

Der Preis für US-Baumwolle hatte im Sommer 2016 ausgehend vom Mehrjahreshoch bei 77,28 US Cent eine scharfe Korrektur gezeigt. Es dauerte bis Februar dieses Jahres, um die erlittenen Einbußen wieder auszugleichen. Seither hadert der Kurs mit der 77,28er-Marke und konnte diese potenziellen Hürde bislang nicht nachhaltig überwinden.



## Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% seit Jahresbeg.
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	47,91	-11,10%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtU)	3,04	-18,75%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	149,94	-13,30%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1243,00	+7,90%
Silber Spot (\$/Unze)	17,58	+10,39%
Palladium Spot (\$/Unze)	803,45	+18,12%
Platin Spot (\$/Unze)	958,70	+6,10%
Aluminium Spot (\$/t)	1913,00	+11,64%
Blei Spot (\$/t)	2363,00	+18,18%
Kupfer Spot (\$/t)	5797,50	+4,97%
Nickel Spot (\$/t)	9915,00	-0,95%
Zinn Spot (\$/t)	20375,00	-3,44%
Zink Spot (\$/t)	2794,50	+9,26%
Baumwolle ICE (\$/lb)	77,470	+9,55%
Kaffee "C" ICE (\$/lb)	140,50	+2,33%
Kakao ICE (\$/t)	2176,00	+1,83%
Mais CBOT (\$/bu)	356,50	+1,57%
Orangensaft gefr. ICE (\$/lb)	185,15	-5,73%
Sojabohnen CBOT (\$/bu)	986,25	-1,87%
Weizen CBOT (\$/bu)	421,00	+3,19%
Zucker No.11 ICE (\$/lb)	17,56	-10,55%
Lebendrind CME (\$/lb)	121,78	+5,00%
Mastrind CME (\$/lb)	135,35	+7,91%
Schwein mag. CME (\$/lb)	69,35	+5,40%

## Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% seit Jahresbeg.
NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI)	200,03	+9,72%
NYSE Arca Oil & Gas Index	1164,03	-8,20%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	183,64	-4,61%
Rogers Int. Commodity Index (RICIX)	2252,65	+0,00%
S&P GSCI Spot	37787	-5,11%



\*\*\*\*\*

# Sport & Wellness Resort Quellenhof

## The Luxury Resort in the Alps

Eine der größten und innovativsten Wellnesswelten Südtirols sowie ein üppiges Sport- und Aktivangebot: Das vereint das Sport & Wellness Resort Quellenhof. In St. Martin im Passeiertal begrüßen die Gäste den Frühling sportlich und entspannt gleichermaßen.

Wo könnte man den Frühling schöner willkommen heißen als in Südtirol? Mit 300 Sonnentagen im Jahr, blühenden Tälern und den markanten Gipfeln der Dolomiten empfängt die italienische Region ihre Besucher. In St. Martin nahe Meran liegt das Sport & Wellness Resort Quellenhof, wo sich die kostbarsten Tage des Jahres vollends auskosten lassen.

Das Luxury Resort in den Alpen präsentiert sich wie ein stattlicher Baum: mit kräftigen, langen Wurzeln und einem vollen, blühenden Blätterdach. Bereits 1897 wurde der Quellenhof an der einzigen Straße durch das Passeiertal erbaut und als Gasthaus eröffnet. Eine Wasserquelle gab ihm seinen Namen. Als der Großvater des heutigen Hotelchefs Heinrich Dorfer 1923 den Gasthof kaufte, kehrte neuer Schwung ein. Nun lenken Heinrich Dorfer und seine Ehefrau Meggy in dritter Generation die Geschicke des Hotels.

Spezialisiert auf Wellness und Sport bietet das Fünf-Sterne-Haus eine Opulenz an Angeboten. So zählt der Quellenhof zu den führenden Wellnessresorts im Alpenraum und den Belvita Leading Wellnesshotels Südtirol. Immerhin gönnt das Refugium eine 10.000 Quadratmeter große Wellnesswelt mit Highlights wie Hot-Whirlpool, biologischem Schwimmteich, See-Event-Sauna, Ruhepark und kuscheligen Ruhezeiten. Hinzu kommen Spa-Paradiese, in denen sich Beauty- und Wellness-Experten mit individuellen Verwöhnprogrammen wie Ayurveda, Traditioneller Chinesischer Medizin, Shiatsu, Haki und Hammam der Schönheit und dem Wohlbefinden der Gäste annehmen. Der Gesundheitsvorsorge, Heilmassagen und der ästhetischen Medizin widmet sich indes das Medical Center Quellenhof.

Auch sportliche Urlauber werden im Quellenhof kaum Langeweile verspüren. Das Freizeitresort klotzt mit einem eigenen 18-Loch-Golfplatz, einer Reithalle und einem umfangreichen Fit- und Aktivprogramm, das vom Aqua-Family-Park bis zum Fitness- und Personaltraining reicht. Wer dann noch immer nicht genug hat, verlässt den Quellenhof und gleitet hinein in die Landschaft zum Wandern, Bergsteigen, Radfahren und Lustwandeln. Oder um einfach nur den Frühling zu genießen.



Weitere Informationen unter:

Familie Dorfer

St. Martin bei Meran/Südtirol

Tel. +39 0473 645474

[www.quellenhof.it](http://www.quellenhof.it)

# Apples gigantisches Raumschiff

Die neue Apple-Zentrale ist gelandet. Das gigantische Raumschiff, das ein wenig so aussieht, als wäre es ein irdisches Gebäude, ist im Inneren ein Hightech-Tempel. Nun steht die Eröffnung unmittelbar bevor, und auch deutsche Firmen haben an dem kosmischen Rund mitgebaut. Apples Interpretation der „Enterprise“ verfügt über unterirdische Straßen und kostet runde fünf Milliarden US-Dollar. Aber wie lange braucht die Firma mit dem Apfel eigentlich, um ihr frisch geerdetes Raumschiff hereinzuverdienen?

Auch auf den zweiten Blick: Apples Zentrale sieht aus wie ein gigantisches Raumschiff aus einem Science-Fiction-Film. Sie ist das teuerste Bürogebäude der Welt. Und sie ist eine Demonstration der globalen Macht eines Elektronikonzerns, obwohl sie im kalifornischen Cupertino, etwas abgelegen, rund eine Autostunde südlich von San Francisco, an der Interstate 280 steht. Nachbarn und Apple-Mitarbeiter sehen es völlig klar: „Spaceship“ wird die Zentrale genannt, wobei ihr firmeninterner Rufname eigentlich „Campus 2“ ist; der coole Name für Insider und Apple-Freaks ist „AC2“, was für „Apple-Campus 2“ stehen soll.

Das neue Hauptquartier der Telefonfirma mit den Apfel-Computern hat rund fünf Milliarden US-Dollar gekostet. Damit ist Apfel-Raumschiff sogar teurer als der Neubau des World Trade Centers in New York. Auf die Bürofläche umgerechnet, wird das neue Apple-Spaceship dreimal so teuer wie die bisher teuersten Bürolagen der Welt.

Das Raumschiff von Cupertino ist ein unmittelbares Erbe von Apple-Legende Steve Jobs. Er wollte die neue Zentrale in nächster Nähe zum allerersten Apple-Garagenbüro am Bandley Drive. Jobs wollte es allen zeigen – einem Firmenchef mit seiner Kragenweite ist ein kleines bisschen Narzissmus gestattet – und er verachtete demonstrativ den aktuellen Firmensitz, der in seiner Abwesenheit 1993 gebaut worden war. Bereits 2006 hatte er das Gelände gekauft, mit Hochdruck lief seitdem die Planung. Entstanden ist dabei, was Jobs „mein kleines Raumschiff“ nannte – eine Art rundes Pentagon, das so groß ist, dass man es vom Weltraum aus ohne Fernrohr sehen kann. Amphitheater und Aprikosenhain – alles ist vorhanden, alles ist minutiös gestaltet. Jobs wollte ein Gebäude, das ihm ein Denkmal setzt: „Es sollen Architekten aus aller Welt kommen, um das zu bestaunen“, erklärte er dem Stadtrat von Cupertino kurz vor seinem Tod, als er die Pläne vorlegte.

Bis zu 13.000 Mitarbeiter finden im Apple-Raumschiff Platz. Der Außenumfang des Bürokomplexes beträgt 1,6 Kilometer, insgesamt nimmt er 260.000 Quadratmeter Platz ein. In der Mitte des gläsernen Raumschiffs befindet sich eine große Grünfläche, auf der die Scharen der Mitarbeiter künftig entspannen sollen, seien sie Klingonen, Apple-Programmierer oder gewöhnliche Erdlinge. Gestaltet wurde der Campus 2 vom britischen Star-Architekten Norman Foster, der schon das Londoner Wembley-Stadion und den Berliner Reichstag neu gestaltet hat.





foto © apple

Auch Weltraumtouristen, die ganz nahe heranfliegen, werden interessante Details entdecken. Nicht nur das Firmengebäude selbst wird rund, auch die riesigen Glasfronten sind gerundet. Das sogenannte Curved Glass stammt vom schwäbischen Mittelständler Seele, der auch die Glastreppen für die Apple Stores weltweit fertigt. Die Fassadenkonstruktion ist von Josef Gartner in Gundelfingen im Landkreis Dillingen an der Donau. Die deutschen Spezialisten wollen „nicht auf herkömmliche Klimaanlage setzen. Vielmehr soll die Fassade es ermöglichen, das Gebäude auf fast natürliche Weise zu temperieren“, erklären die Ingenieure. Und die Schienenkonstruktion samt Antriebs- und Steuerungstechnik für die Türen, beispielsweise der Cafeteria, stammen aus dem Hause der Firma Dirwimmer Sondermaschinen mit Sitz in Kröhstorf im Landkreis Dingolfing-Landau. Dabei fahren zwei je 28 Meter breite und 16 Meter hohe Glaselemente auseinander und wieder zusammen.

Beim Bau wurde auch auf kleinste Details geachtet: Apple hat zum Beispiel auf schwellenlose Türen bestanden, um Entwickler nicht abzulenken, die beim Gehen in Betrachtung ihres Bildschirm versunken sind. Es wird eben auf die Realitäten der schönen, neuen Apple-Welt geachtet. Im Untergrund des Komplexes befindet sich ein von außen nicht sichtbares Auditorium, das Platz für rund 1.000 Apple-Mitarbeiter oder gewöhnliche Menschen bietet. Hier sollen künftig die neuen Produkte vorgestellt werden, womöglich schon das iPhone 8.

Auf praktisch allen verfügbaren Dachflächen des Campus 2 wurden Solarpaneele angebracht. Damit könnte sich Apple an sonnigen Tagen eigenständig mit Energie versorgen und überschüssigen Strom direkt ins Netz einspeisen – eigens dafür hat der Elektronikkonzern bereits eine eigene Tochterfirma, die Apple Energy, gegründet. Noch dieses Jahr werden die Mitarbeiter im neuen Firmenraumschiff ihre Plätze einnehmen, ready for take-off: Die Vorfreude in San Francisco ist jedenfalls groß. Wann das Raumschiff indes seinen Jungfernflug antritt und zu welchem digitalen Planeten es fliegen wird, ist dagegen noch unbekannt.

Und wie lange benötigt der Konzern mit dem ganz irdischen, angebissenen Apfel im Wappen denn nun, um die spektakulären fünf Milliarden US-Dollar an Baukosten für sein Raumschiff zu verdienen? Es sind, auf derzeitige Geschäftszahlen bezogen, fünf Wochen. Na dann: guten Flug!



# Trendfarbe 2017 ist Greenery

Politisch wirkt grün zuweilen in die Jahre gekommen. Bevormundende Ökos gelten als uncool. Grüne Parteien werden weniger gewählt als einst und die Helden der Umweltbewegung sind inzwischen alt geworden.

Modisch aber ist grün wieder ganz vorne. Das weltweit führende Pantone Color Institute aus New Jersey hat den Farbton „Greenery“ zur Trendfarbe 2017 erklärt. „Greenery“ bedeutet einfach „Grün“ oder auch „Begrünung“. Dieses frische Grasgrün ist eine harmonisch abgestimmte Komposition aus leuchtenden Gelb- und Grüntönen und symbolisiert das Wiedererwachen der Natur. Saftig grün wie ein morgenfrischer Blätter-Dschungel sieht der Farbton aus.

Für Leatrice Eisemann, Executive Director des Pantone Color Institute, steht „Greenery“

aber für mehr: für die neu aufkeimende Sehnsucht nach Beruhigung in einer turbulenten politischen Zeit. Pantone lag auch schon einem schrillen Rotbraun 2015 und einem Rosa- und Hellblauton im Jahr 2016 ziemlich richtig. Damit dürfte die Farbe auch 2017 wieder die Mode stark beeinflussen: Schmuck, Schuhe oder auch Deko erstrahlen in frischem Grün. Viele Einrichtungsfirmen orientieren sich stets an dieser Tendaussage, manche bringen Farbspecials ihrer Produkte heraus.

Der Farbforscher Professor Axel Venn aus Berlin erinnert daran, dass die Farbe grün in den USA nicht für Ökologie, sondern für Reichtum stehe. „Grün ist dort die teure und reiche Farbe, es ist der Rasen vor der Villa“, erläutert Venn. Die Trendfarbe sei also ein Aufschwungssymbol. Andere Trendforscher erinnern allerdings daran, dass es in Deutschland grundsätzlich eine eher geringe Affinität gebe für Grün in der Einrichtung. „Deutschland tendiert eher zu Blau, zu etwas Kühlem“, meint die Trendforscherin Gabriela Kaiser. Für normale Menschen freilich symbolisiert das frische Grün vor allem den nun endlich wieder anstehenden Frühling.



DRESS  
FOR SUCCESS

Wir sehen unsere Ozeane als Wirtschaftsraum der Zukunft. Aus diesem Grund setzt PALFINGER schon seit Jahren auch auf Wachstum im maritimen Bereich und gilt heute als starker Player am Markt. Diese Erfolge treiben uns an, unser Marinegeschäft noch weiter auszubauen. Deshalb bilden künftig die Segmente „Sea“ und „Land“ die beiden Hauptgeschäftsbereiche der PALFINGER Gruppe.

[WWW.PALFINGER.AG](http://WWW.PALFINGER.AG)

**PALFINGER**

LIFETIME EXCELLENCE

„WIENER PHILHARMONIKER“

# SO KLINGT EINE SCHÖNE ZUKUNFT



MÜNZE  
ÖSTERREICH

Gold, Silber oder Platin. Einerlei, für welches Edelmetall Sie sich entscheiden: Alle drei „Wiener Philharmoniker“ sind verlässliche und wertbeständige Vorsorgeprodukte. Mit ihnen nimmt die Zukunft, und sei sie auch noch so fern, Gestalt an. Der weltberühmte „Wiener Philharmoniker“ schafft Werte, die bleiben. Komme, was mag.

ANLEGEN. SAMMELN. SCHENKEN.

[www.muenzeoesterreich.at](http://www.muenzeoesterreich.at)